Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 22. Januar 1901. — 5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 18

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Ausgerungen!

Königin Victoria schlummert langsam in den Tod hinüber.—Alles für die Leichenfeier u. s. w. fertig gestellt.—Die Geschäftswelt trifft große Vorbereitungen für die Nachfrage nach Trauer-Gegenständen. — Der neue König Edward.

(Bulletin:) London, 22. Jan. Königin Victoria ist gestorben!

London, 22. Jan. (7 Uhr 3 Minuten Abends.) Das Telegramm des Prinzen von Wales (jetzigen Königs Edward VII.) an den Lordmayor von London, welches das Ableben der Königin Viktoria meldet, ist von 6¾ Uhr Abends datirt.

Cowes, Insel Wight, 22. Jan. Es heißt, daß die Königin, wenn auch nur mit schwacher und klangloser Stimme, um Mittag den Angehörigen, die um das Sterbebett versammelt waren, Lebewohl gesagt habe. Sie erkannte zuerst den Prinzen von Wales, zu welchem sie einige Worte von großer Bedeutung sprach; dann gingen Kaiser Wilhelm und die Uebrigen an ihr vorüber und hörten ein geflüstertes "Good-bye". Alle, welche sich im Gemach befanden, weinten.

London, 22. Jan. (7:07 Abends.) Folgendes ist der Wortlaut der Depesche, welche Prinz von Wales an den Lordmayor von London richtete:

„Osborne, 6:45 Abends. Meine geliebte Mutter ist soeben dahingeschieden, umgeben von ihren Kindern und Enkelkindern. (Gez.) Albert Edward."

Nach einer anderen Depesche erfolgte der Tod um 6.06 Uhr Londoner Zeit. Wie häufig in solchen Fällen langsamen Einschlummerns hochbetagter Personen, im Zustande der Bewußtlosigkeit, ist es schwer, den genauen Augenblick des Ablebens festzustellen, selbst wenn keinerlei Gründe der Staats-Räson oder der Etikette Veranlassung gegeben haben sollten, die Todes-Nachricht ein wenig später zu datiren.

Osborne House, 22. Jan. Königin Viktoria that um halb 7 Uhr ihren letzten Athemzug, umgeben von ihren Kindern und Enkelkindern.

(Gez.) James Reid, M. D.
R. Douglas Powell, M. D.
Thomas Barlow, M. D.

Die Mitglieder des britischen Parlaments haben Arrangements getroffen, in Extra-Tagung zusamenzutreten.

Der Bildhauer Thed erhielt den Auftrag, eine Todtenmaske Victorias herzustellen.

Die Vorkehrungen für das Begräbniß sind sogut wie vollendet.

Alle Theater werden auf mindestens eine Woche geschlossen sein.

Damenschneiderinnen sind schon überschwemmt mit Aufträgen für Trauerkleider; ebenso legen sich die Hutmacher große Vorräthe breiter schwarzer Hutbänder zu, und Schreibmaterialien-Händler große Vorräthe von Briefbogen, Briefumschlägen u. s. w. mit Trauerrändern. Zeughändler bestellen Trauerflor tonnenweise und haben viele neue Clerks eingestellt.

London, 22. Jan. (4:35 Uhr Nachmittags.) Am Lordmayors-Palais wurde soeben ein Bulletin folgenden Inhalts angeschlagen:

„Osborne, 4 Uhr Nachmittags: Eine schmerzliche Pflicht zwingt mich, Sie in Kenntniß zu setzen, daß das Leben unserer geliebten Königin in der größten Gefahr ist. (Gez.) Albert Edward."

Cowes, Insel Wight, 22. Jan. (4 Uhr Nachmittags.) Das Ende ist sehr nahe! Der Prinz von Wales hat das Krankengemach der Königin seit 9 Uhr Vormittags nicht mehr verlassen. Kaiser Wilhelm und die ganze königliche Familie befinden sich gleichfalls am Sterbebette.

London, 22. Jan. (4:21 Nachm.) Ein amtliches Bulletin aus Osborne verkündet, daß die Königin langsam dem Tod entgegengeht.

Die Königin hatte die Nacht ziemlich gut überstanden, und zwischen Mitternacht und Morgen sogar noch verhältnißmäßig reichlich Nahrung (auf künstlichem Wege) zu sich genommen. Aber heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr wurde erst unamtlich und dann amtlich, eine neue Verschlimmerung in ihrem Zustand und eine anscheinend beständige Abnahme ihrer Lebenskraft berichtet. Kurz vor heute Mittag fiel die Königin wieder in Schlaf, und es hatte nicht den Anschein, daß sie je wieder zum Bewußtsein erwachen werde.

Die Proklamation, welche die Thronbesteigung Edwards, des bisherigen Prinzen von Wales, verkündet, ist bereits vom Kronrath fertiggestellt und kann jeden Augenblick veröffentlicht werden.

Um halb 12 Uhr verlas der Bischof von Winchester im Schlafgemach Victorias die Gebete der anglikanischen Staatskirche für die Sterbenden.

Große Menschenmassen hier und anderwärts umlagern fortwährend die Zeitungs- und andere Plätze, wo Bulletins angeschlagen werden.

Athen, 22. Jan. König Georg von Griechenland ist heute Abend nach London abgereist.

Im Haag, 22. Jan. Die Angabe, daß Präsident Krüger eine Sympathie-Depesche für Königin Viktoria gesandt habe, scheint unbegründet zu sein. Wenigstens war bis gestern Abend keine solche Depesche von hier abgegangen.

Washington, D. C., 22. Jan. Sobald Präsident McKinley die Nachricht vom Tode der Königin Viktoria offiziell durch den Botschafter Choate erhalten hatte, sandte er eine Beileids-Depesche an König Edward VII. Obwohl der Präsident in den letzten Tagen beständig über den Zustand der Königin auf dem Laufenden erhalten wurde, hat ihn doch die Todeskunde sehr erschüttert.

Noch ein Bueck'scher Brief.

Der „Vorwärts" wartet mit einer neuen Enthüllung auf.

Berlin, 22. Jan. Das sozialistische Zentral-Organ „Vorwärts" bringt wieder eine „Enthüllung". Seiner Ansicht nach beherrscht im Klassenstaate Preußen das Großkapital die Regierung. „Der Bettel v. Woedt'kes bei Bueck als Vertreter des Vereins der Industriellen ist keineswegs ein Einzelfall," bemerkt das Blatt weiter und druckt alsdann einen Brief desselben Hrn. v. Bueck an den, inzwischen verstorbenen Reichsrath Haßler vom 7. Juli 1896 ab. Bueck sagt darin u. A.:

„Daß wir endlich den Frhrn. v. Berlepsch (war damals preußischer Handelsminister und resignirte am 27. Juni 1896; sein Nachfolger wurde Brefeld) klein bekommen haben, erfüllt mich mit Befriedigung. Ich habe nun mit dem neuen Handelsminister gesprochen. Derselbe versprach mir, mit dem Zentralverband der Industriellen gute Beziehungen zu unterhalten; er (der Minister) erkannte an, daß seines Vorgängers, Frhr. v. Berlepsch, Plan für ein Arbeiter-Organisationsgesetz gefährlich war; er sagte auch, das Geschrei über das traurige Loos der Arbeiter sei ein Unfug, der die Leute nur unnöthig aufrege; auch der Kaiser sei der Ansicht, daß in der Sozialpolitik Ruhe eintreten würde. Brefeld ersucht mich, ihm mit Rath und That beizustehen und bei ihm vorzusprechen, wenn ich etwas haben wollte." Der Bueck'sche Brief schließt dann mit der Bemerkung, daß der Zentralverband der Industriellen mit dem Tausch der Handelsminister zufrieden sein könne.

Zu den Bank-Skandalen.

Berlin, 22. Jan. Anläßlich des Krachs der „Spielhagen-Banken" wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß bereits im Jahre 1895 der Zentralverband der Hausbesitzer-Vereine Deutschlands in einer Eingabe an den Minister des Innern und der Landwirthschaft darauf hinwies, daß durch schwindelhafte Taxen die Normativbestimmungen der Hypotheken-Banken vielfach übertreten würden. Es wurde schon damals angeregt, daß eine schärfere Ausübung der Staats-Oberaufsicht angebracht sei. Besonders erwähnt wurden der Frankfurter Hypotheken-Kreditverein, die Nationalhypotheken-Kreditgesellschaft in Stettin, die preußische und pommersche Hypotheken-Aktienbank. Landwirthschaftsminister v. Hammerstein-Loxten erwiderte damals, die Klagen hätten wohl eine gewisse Berechtigung, das Ergebniß der bisherigen Ermittelungen gebe aber keinen Anlaß, die betheiligten Banken einer schärferen Zensur zu unterwerfen.

Durchgefallenes Stück.

Berlin, 22. Jan. Im Deutschen Theater dahier ist das Drama „Tag" von Stefan Vacano glänzend durchgefallen. Das Stück behandelt das ruthenische Bauern-Elend in der modernen Richtung und ist in der Manier Gerhart Hauptmanns und des Grafen Tolstoi gehalten.

Bulgarisches Kabinet ab.

Sofia, Bulgarien, 22. Jan. Der bulgarische Ministerpräsident Iwantschow hat dem Füren Ferdinand die Abdankung des ganzen Kabinets eingereicht. Man glaubt, daß ein provisorisches Kabinet ernannt werden und bis zu den allgemeinen Wahlen (10. Februar) im Amte bleiben wird.

Die Abdankung ist die Folge neuerlicher Streitigkeiten im Kabinet über die Ernennung von Beamten durch General Patrow, den Minister des Innern.

Könnte „echt amerikanisch" sein.

Wien, 22. Jan. Hier hat sich ein Klub für die Versorgung geschiedener Frauen gebildet, sowie auch für die Unterstützung solcher, die sich scheiden lassen wollen. Die Gründerinnen sind 12 „entpaarte" Damen, deren Scheidungsprozesse seinerzeit bedeutendes Aufsehen in der Gesellschaftswelt erregten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Rotterdam von Rotterdam.
New York: American (holländischer Dampfer) von Rotterdam.
San Francisco: Connemaugh von Manila.
Philadelphia: Rhynland von Liverpool.
Boston: Michigan von Liverpool.
Gibraltar: Kaiserin Maria Theresia, von New York nach Neapel und Genua.
Bremen: Prinzregent Luitpold von New York.
Boulogne: Potsdam, von New York nach Rotterdam.

Abgegangen.

Southampton: Dresden, von Bremen nach New York.
New York: Columbia, nach Neapel und Genua; Bremerhaven nach Antwerpen; Boston City nach Bristol.

Städtische Straßenbahnen.

Berlin bekommt sie nächstdem.

Berlin, 22. Jan. Der Stadtverordneten-Ausschuß hat einstimmig den Ankauf der beiden Siemens & Halske'schen elektrischen Straßenbahnen beschlossen. Die Berliner werden also künftig auf lauter städtischen Bahnen fahren.

Miquels „Erkältung".

Berlin, 22. Jan. Schweinburgs „Berliner Politische Nachrichten", bekanntlich ein offiziöses Miquel-Organ, bringen eine etwas zweideutig klingende Meldung über die Erkältung des Finanzministers v. Miquel. Er habe sich, schreibt das Blatt, wohl auf „derjenigen Ministerbank im Abgeordnetenhause, die dem stärksten und schärfsten Luftzug ausgesetzt ist", wieder eine erneute starke Erkältung zugezogen; diese habe ihn auch von der Theilnahme an den jüngsten Hoffesten abgehalten.

Südafrikanisches.

Auch noch die Beulenpest bei den britischen Truppen?

Brüssel, 22. Jan. Das Blatt „Petit Bleu" läßt sich aus Südafrika melden, daß unter den britischen Truppen in der Kapkolonie die Beulenpest wüthe, und viele Todesfälle, die offiziell dem Eingeweidefieber und der Ruhr zugeschrieben würden, in Wirklichkeit infolge der Beulenpest erfolgt seien.

Durban, Natal, 22. Jan. Wie man mittheilt, steht die portugiesische Sektion der Delagoabai-Bahn unter Aufsicht britischer Beamten, die in Lorenzo Marquez stationirt sind. Die Letzteren erheben auch die Zölle auf die Waaren, die nach dem Transvaal gesandt werden. Man vermuthet, daß die portugiesische Regierung 15 Prozent von der Gesammtsumme der eingegangenen Steuern erhält.

Kapstadt, 22. Jan. Das, kürzlich gestrandete britische Kreuzerboot „Sybille" ist jetzt endgiltig aufgegeben worden.

Inland.

Vom Kongreß.

Washington, D. C., 22. Jan. Die Bestätigung des Sohnes von Bundes-Obergerichts-Beisitzer Harlan zum Generalanwalt von Portoriko erfolgte im Senat mit 43 gegen 21 Stimmen. Es gab ein heftiges Wortgefecht zwischen Chandler und Hawley, wobei auch ein Brief Chandler's vom Jahre 1877 über die Hays-Tilden-Wahl, mit hereingezogen wurde.

Das Abgeordnetenhaus weigerte sich, den Senatszusätzen zu der Armee-Vorlage zuzustimmen. Dieselbe geht an einen Konferenz-Ausschuß.

Washington, D. C., 22. Jan. Im Senat brachte Allison folgende Resolution ein, welche einstimmig angenommen wurde:

„Beschlossen, zu erklären, daß der Tod Ihrer königlichen und kaiserlichen Majestät Victoria, von seltener Tugend und großem Ruhm, aufrichtig vom Senat der Ver. Staaten von Amerika beklagt wird."

Der Senat hat mit 38 gegen 19 Stimmen den spanischen Vertrag gutgeheißen.

Bundessenats-Wahlen.

Topeka, Kans., 23. Jan. J. R. Burton wurde von der Kansaser Staatslegislatur zum Bundessenator gewählt, als Nachfolger von Lucien Baker. Das Votum war: Im Senat —Burton 30 Stimmen, Overmeyer 8; im Abgeordnetenhause — Burton 79, Overmeyer 43.

Pierre. S. D., 22. Jan. Robert J. Gamble wurde von der Süd-Dakota'er Staatslegislatur zum Bundessenator als Nachfolger R. F. Pettigrews gewählt. Der Senat gab ihm 38 Stimmen (Pettigrew 5), und das Abgeordnetenhaus 75 (Pettigrew 8).

Lincoln, Nebr., 22. Jan. Beim neuesten Bundessenators-Votum der Nebraska'er Staatslegislatur erhielten: Allen (Fusionist) 56 Stimmen, Thompson (Fusionist) 56, Crouse 8, Currie 21, Hainer 6, Hinshaw 14, Meikeljohn 26, Rosewater 15, D. E. Thompson 34, Martin 5, Kinkaid 4; zersplitterte Stimmen 7. Nothwendig zur Erwählung 64 Stimmen.

Eis-Geschäfte im Krieg!

Milwaukee, 22. Jan. Angestellte des Eis-„Trust" und der „North Lake Co." scheinen rasch zu bösen Streitigkeiten mit einander zu kommen. Schon gestern wurde ein Kampf nur dadurch abgewendet, daß der Dampfer „Julius Goll" unweit der North Avenue-Brücke zeitweilig fahrunfähig gemacht wurde, trotz der Anwesenheit einer Polizeimacht. Dieser Dampfer der „North Lake Co." brach das Eisvoraths-Feld im Milwaukee-Fluß auf, und die „Wisconsin Lakes Ice Co." legte eine Balken-Sperre quer über den Fluß und versuchte, angeblich mit scharfen Speichen, den Dampfer zum Sinken zu bringen.

Vergangene Nacht wurden die Scheunen der letzteren Gesellschaft, resp. des Eis „Trust", durch Feuer zerstört, und 30 Pferde verbrannten. Das Feuer brach im mittleren Theil der Stadt aus; dennoch konnte die Feuerwehr dasselbe nicht unterdrücken.

30,000 Mann werden beschäftigungslos.

Hartford City, Ind., 22. Jan. Die „American Window Glaß Co." und die „Independent Manufacturers' Association" haben sich dahin geeinigt, ihre Fabriken schon am 1. April zu schließen, statt am 1. Juni, wie ursprünglich beabsichtigt. 89 Fabriken werden hiervon betroffen, und 30,000 Arbeiter werden beschäftigungslos werden. Diese Schließung bezweckt, die Produktion einzuschränken und die Preise aufrechtzuerhalten.

Lokalbericht.

Bekam Hiebe.

Polizist Cotter verhaftet nach verzweifeltem Kampf einen von drei Einbrechern.

Nach erbittertem Kampfe, in dessem Verlauf ihm übel mitgespielt wurde, verhaftete heute früh Polizist Daniel Cotter von der Revierwache in Grand Crossing einen von drei Einbrechern, die er auf frischer That ertappt hatte. Der Arrestant, der seinen Namen als John Hackendorf angab, weigert sich, der Polizei die Namen seiner entwischten Spießgesellen zu verrathen. Cotter befand sich auf dem Heimwege, als er im Laden der Eisenwaarenhändler Kuther Bros., Nr. 1309 75. Str., drei Kerle bemerkte, die eifrig damit beschäftigt waren, Revolver und andere Waaren einzusacken. Als die Raubgesellen, mit Beute beladen, aus der Hinterthür entwischen wollten, trat ihnen Cotter mit gezogenem Revolver entgegen und forderte sie auf, sich zu ergeben. Als Antwort versetzte ihm einer der Diebe einen so wuchtigen Faustschlag in das Gesicht, daß er, seinen Angreifer mit sich zerrend, niederstürzte. Er erhob sich zwar blitzschnell, wurde aber, seinen Arrestanten mit eisernem Griffe haltend, von dessen Kumpanen mit Revolverkolben niedergeschlagen, worauf die beiden Strolche, Unheil witternd, die Flucht ergriffen und auch entkamen, obgleich ihnen der übel zugerichtete Sicherheitswächter eine Anzahl blauer Bohnen nachsandte. Der Arrestant wird sich wegen Einbruchs zu verantworten haben. Cotter, der erst kürzlich ernannt wurde, hat schon mehrere wichtige Verhaftungen vorgenommen.

Bleiben draußen.

Die Union der Eisengießer hat in dem Streit zwischen der Firma Frazer & Chalmers und deren Eisengießern der Firma Recht gegeben, d. h. sie hat entschieden, daß die Gießer wegen ihrer Abneigung gegen den Werkführer die Arbeit nicht hätten niederlegen dürfen, sondern die Angelegenheit vor ein Schiedsgericht hätten bringen müssen. Den betreffenden Gießern ist gesagt worden, daß der Firma bei einer Neubesetzung der Plätze mit anderen Leuten seitens der Union nichts in den Weg gelegt werden würde. Die ausständigen Gießer sind bedeutet worden, sie würden unter diesen Umständen besser thun, an die Arbeit zurückzukehren, denn auf Streikunterstützung dürften sie nicht rechnen, und die Firma hätte sich bereit erklärt, auch jene sechs Mann wieder anzustellen, welche von dem Werkführer entlassen worden waren, was dann den eigentlichen Anlaß zum Krach gab. — Die ausständigen Gießer haben sich aber auch durch dieses Zureden ihrer Unionsbeamten nicht zur Nachgiebigkeit bewegen lassen. Sie machten auf die Plätze bei Frazer & Chalmers nicht den mindesten Anspruch, erklären sie, betrachteten sich auch nicht als Streiker, sondern hätten in jener Fabrik aufgehört und würden sich nun anderweitig nach Beschäftigung umsehen. Falls andere Berufsgenossen es mit dem tyrannischen Werkführer bei Frazer & Chalmers versuchen wollten, so hätten sie nichts dagegen.

Von den 90—100 Gießerstellen, die bei Frazer & Chalmers frei sind, wurden im Laufe des heutigen Tages nur sehr wenige neu besetzt.

Der Inquest begonnen.

In Richter Sabaths Gerichtshof in der Revierwache an Maxwell Straße wurde heute Nachmittag um 2 Uhr der vom Coroner anberaumte Inquest in Sachen der kürzlichen Katastrophe in der alten Vorwärts-Halle an West 12. Str., eröffnet. Bekanntlich kamen bei der Panik die folgenden fünf Personen zu Tode: Frau Annie Solomon, 37 Jahre alt, Nr. 146 Jefferson Str.; Raphael Mellenbach, 4 Jahre alt, Nr. 368 14. Str.; Annie Goldberg, 7 Jahre alt, Nr. 108 Johnson Str.; Birdie Zeidman, 12 Jahre alt, Nr. 695 Sangamon Str.; Rebekka Lidsky, 18 Jahre alt, Nr. 303 S. Halsted Str.

Der Gerichtssaal erwies sich als fast zu klein für die Anzahl der vom Coroner zur Zeugnißabgabe vorgeladenen Personen. Zuerst wurde die kleine Sarah Goldberg vernommen, eine Schwester der bei der Panik zu Tode getrampelten Annie Goldberg. Das Mädchen sagte aus, daß während der Vorstellung Jemand plötzlich den Ruf: „Feuer!" ausgestoßen habe, worauf Alles von den Sitzen aufgesprungen und in wilder Hast nach dem Ausgang gestürzt sei. Die Zeugin sah Rauch, oder eine Staubwolke unter der westlichen Gallerie aufsteigen. Im Getümmel wurde sie von ihrer Schwester getrennt, die sie erst wieder sah, als sie schon todt war.

Führte eine Doppelexistenz.

Frl. Elizabeth Sterling greift zum Giftbecher.

In der Wohnung von Frau Mamie Harris, 263 29. Str., fand die Polizei gestern Nachmittag Frl. Elizabeth Sterling, 5436 Aberdeen Straße wohnhaft, — die Tochter wohlhabender Eltern — als Leiche vor. Allem Anschein nach hatte die Unglückliche durch eine Dosis Karbolsäure ihrem Dasein selber ein Ende gemacht und dadurch den Schleier von der Doppelexistenz gezogen, welche sie schon seit einigen Jahren geführt haben soll. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Versuch gemacht wurde, den Selbstmord vor der Polizei geheim zu halten, um einen Skandal zu vermeiden, was aber nicht gelungen ist. Wie die Polizei behauptet, betreibt Frau Harris das Gewerbe einer Logirhauswirthin und in ihrer Wohnung sollen sich oft Pärchen ein Rendezvous geben, von dem die übrige Welt nichts wissen soll. Mamie Harris, sowie Michael Lawler, Mitglied der bekannten Stock-Yards-Kommissionsfirma Lawler Bros., welcher mit Elizabeth Sterling in dem Hause der Harris abgestiegen war, befinden sich, bis die Coroners-Geschworenen ihren Wahrspruch abgegeben haben werden, vorläufig in Zeugenhaft. Die Polizei ist zwar überzeugt davon, daß ein Selbstmord aus Eifersucht vorliegt, aber die Aengstlichkeit, mit welcher die Betheiligten den Vorfall geheim zu halten trachteten, läßt eine strenge Untersuchung als gerechtfertigt erscheinen.

Das Mädchen war schon seit Sonnabend Nachmittag bewußtlos und starb um 9:30 Uhr gestern Vormittag, aber erst sechs Stunden später wurde die Polizei von einem Dr. Bennett davon in Kenntniß gesetzt. Wie Mamie Harris den mit dem Fall betrauten Detektives mittheilte, erschien am Freitag Nachmittag Lawler in Begleitung von Frl. Sterling in ihrem Hause und miethete ein Zimmer. Das Paar verweilte bis zum folgenden Mittag im Hause von Frau Harris und entfernte sich sodann zusammen. Spät am Nachmittag desselben Tages will Frau Harris einen Schmerzensschrei gehört und Elizabeth Sterling auf dem Fußboden des Korridors gefunden haben. Sie wurde zu Bett gebracht und Dr. Bennett gerufen, der erklärte, daß eine Karbolvergiftung vorliege. Angeblich weigerte sich das Mädchen, irgendwelche Angaben zu machen, und bald, nachdem man die Unglückliche fand, soll sie das Bewußtsein verloren und bis zu ihrem Ende auch nicht wieder erlangt haben. Erst gestern Abend gelang es der Polizei, Lawler aufzufinden. Derselbe gab zu, sich in der Gesellschaft von Fräulein Sterling befunden zu haben, im Uebrigen war er außer Stande, Aufklärung über die geheimnißvolle Angelegenheit zu geben. Seiner Aussage nach drohte Frl. Sterling, mit welcher er schon seit sieben Jahren bekannt gewesen sein will, des Oefteren damit, Selbstmord begehen zu wollen, und verschiedene Male habe er selber ihr Gift weggenommen, das sie bei sich getragen hätte. Lawler, welcher in Gesellschaftskreisen der Südseite eine hervorragende Rolle spielt, wohnt No. 3619 Indiana Avenue.

Der Gaskrieg.

Die mündliche Verhandlung über die Fortdauer, bezw. Aufhebung des Einhaltsbefehles, durch welchen es der „People's Gas Light and Coke Co." verboten worden ist, in Hyde Park für Gas, das zu Heizzwecken dienen soll, mehr als 72 Cents per 1000 Kubikfuß zu berechnen, ist von Richter Dunne auf morgen Vormittag anberaumt worden. Anwalt Darrow, der noch eine Modifizirung des Befehles verlangt hat, dahingehend, daß die People's Company auch für Heizzwecke nicht etwa Erd-, sondern künstlich hergestelltes Gas liefern müsse, wird an eine höhere Instanz appelliren, falls der Richter ihn abschlägig bescheidet. Die Gasgesellschaft aber wird appelliren, wenn der Richter den Befehl auch nur in der bisherigen Fassung sollte weiterbestehen lassen.

* Belle Allen, die beschuldigt wird, den Bremser John Albin, Nr. 3857 Vincennes Ave., in der Wirthschaft Nr. 437 Clark Str. gestern um $78 erleichtert zu haben, ist heute von Richter Martin unter $300 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen worden.

* Zu einjährigem Aufenthalte in der Reformschule wurde heute von Kriminalrichter Gibbons der junge Walter Snyder aus New York verurtheilt, weil er den Apotheker Emil G. Schuster, Nr. 2109 W. 12. Str., der ihn aus alter Freundschaft für seine Eltern gastlich aufgenommen, zum Dank dafür bestohlen hatte.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, bei milder Witterung; Minimaltemperatur während der Nacht in der Nähe des Gefrierpunktes; südliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; milde Temperatur; südliche Winde.

Nieder-Michigan: Schön heute Abend und wahrscheinlich auch morgen; lebhafte südliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; wärmer in den nördlichen und westlichen Theilen; südliche Winde, die an Stärke zunehmen.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 33 Grad; Nachts 12 Uhr 32 Grad; Morgens 6 Uhr 31 Grad; Mittags 12 Uhr 32 Grad.

Dem Galgen entronnen.

Franz Hertenstein bekennt sich schuldig und wird zu Zuchthausstrafe verurtheilt.

Als heute Franz Hertenstein, alias Frank Steiner, der vor Jahresfrist wegen Ermordung von Joseph Karus zum Tode verurtheilt wurde, vom Staats-Obergericht aber einen neuen Prozeß bewilligt erhielt, dem Richter Holdom vorgeführt wurde, bekannte er sich des Todtschlags schuldig. Es geschah dies auf Grund vorheriger Abmachung zwischen den Vertheidigern und dem Staatsanwalt. Richter Holdom verurtheilte Hertenstein hierauf zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer. Hertenstein war angeklagt worden, am 11. Juli 1899 den Joseph Karus, bei welchem seine Geliebte Louise Schrader als Haushälterin thätig war, ermordet zu haben, um sich in den Besitz von dessen Ersparnissen zu setzen. Louise Schrader war mitangeklagt, wurde aber freigesprochen.

Hertenstein hat es lediglich den unausgesetzten Bemühungen seiner Vertheidiger, Goldzier und Johnson, sowie des schweizerischen Konsuls A. Holinger, und der Opferfreudigkeit einer Anzahl seiner Schweizer Landsleute zu verdanken, daß er nicht ein unrühmliches Ende am Galgen genommen hat. Er ist ein schon bejahrter Mann, und soll, einem Gerücht zufolge, der Sohn eines früheren hochstehenden Beamten der Schweiz sein.

Arbeit für die Polizei.

Im hiesigen Polizei-Hauptquartier sind wiederum eine Anzahl Briefe eingelaufen, in welchen die heilige Hermandad ersucht wird, nach dem Verbleib vermißter Personen zu forschen:

—— Morrison, der neunjährige Sohn von L. Morrison, Nr. 114 S. 3. Str., Cedar Rapids; verschwand vor acht Tagen auf geheimnißvolle Weise, und wurde vermuthlich entführt. Der Vater wohnte früher im Gebäude Nr. 360 S. Paulina Str., Chicago.

Mary Jacobson, wird von ihrer Schwester, Ida Jacobson, Nr. 209 Ost Gray Str., Louisville, Ky., gesucht. Mary wurde als Kind von einer Familie Namens Schooley, die damals in Kansas City wohnte, jetzt aber vermuthlich ihr Domizil in Chicago aufgeschlagen hat, adoptirt.

Henry Bernheim, der früher im Gebäude No. 265 Larrabee Str., Chicago wohnte, wird von seiner Tochter, Frau Leona Howard, Durango, Col., gesucht.

James M. Russels Adresse wünscht seine Schwester, Frau Bertha G. Parker, Nr. 510 Orange Str., New Orleans, zu erfahren.

Christopher O'Neill, der angeblich im Gebäude No. 900 Sheffield Ave., Chicago, wohnte, wird von seiner, No. 8 Green Str., Dublin, Irland, wohnhaften Mutter gesucht.

Philip J. Marks, wird von seiner Frau, P. J. Marks. Nr. 2335 Nord 3. Straße, Philadelphia, gesucht.

Samuel Moffets jetzige Adresse wünscht sein Bruder, Dr. A. G. Moffet, Nr. 1 N. Broadway Straße, St. Louis, zu erfahren. Dr. Moffett will erfahren haben, daß der Vermißte als Schankwirth in Chicago thätig ist.

Wm. J. und Charles McStocker werden von ihrem, Nr. 1 Averett Str., Lowell, Mass., wohnhaften Bruder gesucht.

George Wheelers Adresse wünscht seine Frau, Nr. 128 Ost 41. Str., New York, in Erfahrung zu bringen.

Clarence Young, der früher hier im Gebäude Nr. 351 31. Str. wohnte, wird von seiner, Nr. 419 19. Str., Cairo, Ill., wohnhaften Schwester gesucht.

Außerdem werden gesucht:

Alice M. Lloyd, die früher in Avondale wohnte, von J. L. Hughes, Evansville, Ind.

Thelespham Chevalier, von Frau Emma Chevalier aus Manchester, N. H.

John Henderson, von W. T. Timberlake aus Walce Forest, N. C.

Thomas Granton, von seiner Schwester Ellen Granton, Paris, Ontario.

Daniel Frank, von Frau Lena Weber aus Pittsburg.

Robert Gamble, von seinem Bruder Frederick, No. 1114 Murtland Ave., Pittsburg.

James Eads, der vor 30 Jahren aus Salem, Va., verschwand, von D. A. Ammen, No. 182 Ost Redford Str., Salem, Virginia.

Tödtlicher Unfall.

Durch den Einsturz eines Gerüstes, auf dem sie unter dem Polk Str.-Viadukt nahe der Franklin Str. arbeiteten, sind heute Nachmittag die Arbeiter John Dietz und Julius Schaeffer schwer, vielleicht tödtlich verletzt worden. Dietz wohnt Nr. 611 31. Str. und Schaeffer Nr. 6835 Morgan Str.

Verlängerte Pause.

Richter Tuthills Unwohlsein, das ihn gestern verhindert hat, in's Gericht zu kommen, dauert auch heute noch an. Die Verhandlung des Snell'schen Erbschaftsstreites hat deshalb auch heute noch nicht wieder aufgenommen werden können.

Hall hinter dem Mayor her.

Will ihn wegen Amtsmißbrauchs verhaften lassen.

Frank Hall, der Unverwüstliche, versuchte heute, vom Friedensrichter Everett einen Verhaftsbefehl gegen Mayor Harrison zu erwirken, den er des Amtsmißbrauchs beschuldigt. Es handelt sich um die Nichtdurchführung des staatlichen Gesetzes, welches den Schankbetrieb am Sonntag untersagt.

Der Friedensrichter weigerte sich, den Haftbefehl auf allgemein gehaltene Angaben hin auszustellen. Hall versprach dann, im Laufe des Nachmittags mit einer in's Einzelne gehenden Anklageschrift bewaffnet wiederkommen zu wollen.

Aus Rache.

Der Bäcker Charles Colling, Nr. 3354 State Str., wurde gestern Abend, als er in einer, an 34. Straße und Wabash Ave. gelegenen Scheune sein Pferd putzte, angeblich von Herbert Smith, einem früheren Angestellten, den er am Samstag entlassen hatte, in die linke Seite und in das Handgelenk geschossen. Die Wunden werden als unerheblich bezeichnet, und Colling dürfte in wenigen Tagen wieder hergestellt sein. Colling behauptet, daß Smith ihm drohte, es ihm besorgen zu wollen. Gestern Abend nahten sich ihm zwei Kerle, von denen der Eine einen Revolver zog und zwei Schüsse auf ihn abgab, worauf die Attentäter die Flucht ergriffen. Er ist überzeugt, daß Smith der Schießbold war. Der Attentäter wußte sich seiner Verhaftung bislang erfolgreich zu entziehen.

Zwei Personen verletzt.

Ein Wagen, auf dem sich die Hausirer John Merser, Nr. 4828 Page Str., und dessen Bruder Frank befanden, kollidirte heute an Sangamon Straße mit einem elektrischen Straßenbahnwagen. Das Fuhrwerk kippte um, und die Insassen sausten unsanft auf das Pflaster. Beide trugen Verletzungen davon, die ihre Ueberführung nach dem County-Hospital nothwendig machten. Ihre Verletzungen werden als nicht besorgnißerregend bezeichnet. Das Pferd wurde gleichfalls verletzt.

Die erste Zahlung.

Die Verwaltungsbehörde des Lincoln Park übermittelte dem Vorsteher Ellicott von städtischen Elektrizitäts-Departement eine Bankanweisung auf $4796 als Zahlung für die Beleuchtung des Lincoln Park und der Boulevards auf der Nordseite. Es ist das die erste derartige Zahlung, welche die Behörde leistet, und die erste, welche die Stadt für von ihr geliefertes elektrisches Licht erhält.

Beanstandung zurückgezogen.

Die Wittwe Henriette Nottmeyer von Melrose Park und andere Angehörige des am 3. Dezember 1899 verstorbenen August Nottmeyer haben jetzt die Beanstandung von dessen Testament zurückgezogen und ebenso die in ihrer Eingabe enthaltene Behauptung, daß der Testator bei der Abfassung seiner letztwilligen Verfügungen in ungehöriger Weise von Louis Nottmeyer beeinflußt worden sei.

* Schleichdiebe drangen gestern Abend in den Korridor der Wohnung von C. H. Knight, Nr. 6617 Harvard Ave., ein und stahlen zwei Ueberzieher. Sie entkamen unbehelligt.

* In seinem Heim, No. 50 Hubbie Straße, beging heute der Althändler Andrew Anderson Selbstmord, indem er eine Dosis Karbolsäure verschluckte.

* Mayor Harrison sucht den stadträthlichen Finanzausschuß zur Auswerfung von $4,000 zu bewegen, um mit dem neu eingerichteten Stadtarchiv ein statistisches Bureau verbinden zu können.

* Die zwei Jahre alte Clara Willoze fiel gestern in der elterlichen Wohnung, No. 672 Dunning Str., in eine Wanne siedend heißen Wassers und trug Brühwunden davon, denen sie kurze Zeit später erlag.

* Eine Jury in Richter Brentano's Abtheilung des Superiorgerichts ließ heute John L. Newitt mit seiner gegen Charles Deering, auf $10,000 Schadenersatz wegen böswilliger Verfolgung, eingereichten Klage abblitzen.

* Die Leiche des gestern in Newtonville, Mass., plötzlich aus dem Leben geschiedenen Elektrotechnikers und hervorragenden Erfinders Gray wird morgen nach Chicago gebracht und dann bei Highland Park bestattet werden.

* Die acht Apotheker und Viktualienhändler von Hyde Park, welche gestern unter der Anklage verhaftet worden waren, dortselbst „Flüsterkneipen" betrieben zu haben, wurde heute dem Richter Quinn vorgeführt. Derselbe entließ A. Tirrell wegen mangelnder Beweise, während er das Verhör der übrigen Angeklagten auf den 30. Januar verschob. — Frank Joslin, Besitzer der Billardhalle No. 4622 Cottage Grove Ave., der Apotheker E. W. McKenna, 439 47. Str., und dessen Gehilfe Wm. M. Greery, wurden heute unter derselben Anklage festgenommen.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Rasende „Temperenz-Anarchistin"

Wichita, Kans., 21. Jan. Frau Carrie Nation, welche erst kürzlich in Verbindung mit der Pocken-Gefahr aus der Haft entlassen worden war, die sie sich dadurch zugezogen hatte, daß sie die Spiegelscheiben einer Wirthschaft durch Steinwürfe zerschmettert hätte, kehrte hierher zurück und begann, unterstützt von drei anderen Weibern, Julia Evans, Lucy Willeoit und Lydia Huntz, welche alle der Vereinigung christlicher Temperenzfrauen angehören, sofort wieder mit ihren Angriffen auf die Schankwirthschaften. Mit Beilen, welche sie unter ihren Mänteln verborgen hatten, bewaffnet, betraten sie die Wirthschaft von James Burns und zertrümmerten dort nicht nur jedes einzlne Stück Möbel, sondern auch alle Spiegel- und Fensterscheiben. Von dort ging der Kreuzzug nach John Herrig's Wirthschaft, wo das Zerstörungswerk fortgesetzt wurde, bis Herrig der Frau Nation einen Revolver vor die Stirn hielt, was die fanatischen Weiber zum Rückzuge veranlaßte.

Frau Nation begab sich dann nach dem Schanklokal des „Carey Hotel", welches vor drei Wochen der Schauplatz ihrer Heldenthaten gewesen; hier traten ihr aber drei Polizisten entgegen. Sie versetzte einem derselben mit einem Ofenschürer einen Schlag. Als der Polizist die Frau zur Seite schob, schlug ein Junge ihn, welcher jedoch prompt zu Boden geschlagen wurde. Die Polizei überwältigte Frau Nation und deren Begleiterinnen, der Polizei-Chef Cubbon ließ dieselben aber gegen das Versprechen, 24 Stunden hindurch keine Schankwirthschaft angreifen zu wollen, wieder frei, was ihm von Seiten der Bürgerschaft sehr heftigen Tadel zuzog.

Nach der Entlassung aus der Haft hielt Frau Nation auf der Straße Vorträge, in welchen sie erklärte, sie werde nach Ablauf des mit dem Polizei-Chef geschlossenen Waffenstillstandes ihren Feldzug fortsetzen und rief: „Männer von Wichita! Dies ist der rechte Arm Gottes und ich bin vom Schicksal bestimmt, jede Schankwirthschaft in Eurer Stadt zu zerstören."

Unter Absingung geistlicher Lieder fuhren die Megären durch die Stadt und hielten vor den, von ihnen zerstörten Wirthschaften Gebets-Versammlungen ab. David Nation, der Gatte jener Frau, nahm weder an dem Vernichtungswerk theil, noch bemühte er sich um die Freilassung seiner „besseren Hälfte". Später rief Frau Nation eine neue Sensation hervor. Als sie auf dem Union-Bahnhof ein Billet nach einer benachbarten Stadt kaufen wollte, trat Sheriff Simons an sie heran und erklärte sie für seine Gefangene. Das Weib versetzte ihm einen heftigen Faustschlag in's Gesicht und zauste ihn dann an den Ohren. Der ganze Bahnhof war mit schreienden Frauen gefüllt. Ein Polizist kam endlich dem Sheriff, der ein kleiner, schwächlicher Mann ist, zu Hilfe und brachte mit dem Beistand einiger Zuschauer die „Dame" in einer Kutsche nach dem Countygefängniß. Dort wurde sie in eine besonders sichere Zelle gesteckt, in welcher sie betete und Hymnen sang.

Blutige Grubenarbeiter-Unruhen!

Madisonville, Ky., 22. Jan. In einem Kampfe zwischen einer Sheriffsmannschaft und einer Schaar Gewerkschafts-Grubenleute wurden drei der Letzteren getödtet, und drei andere verwundet. Die Getödteten sind: Joseph Meyer, Edward Cook und Henry Taylor.

Die Grubenarbeiter, etwa 300 an der Zahl, sämmtlich von den Boxtown-Kohlengruben, hatten eine Konferenz abgehalten, in welcher T. C. Kessinger und Ed Chappell leidenschaftliche Reden hielten, und waren dann nach der Carbondale-Grube aufgebrochen, um die dort beschäftigten Nicht-Gewerkschaftler herauszuholen. Der Hilfssheriff Frank Lendle mit einem großen Bürger-Aufgebot fing sie auf. Die Arbeiter wurden zur Umkehr aufgefordert, weigerten sich aber nicht nur, sondern begannen auch zu feuern. Eine Kugel streifte dem Hilfssheriff die Wange. Darauf eröffnete das Aufgebot Feuer, mit verhängnißvoller Wirkung. Der Haufe zerstreute sich dann. Es sind dagegen Alle, die mitmarschirten, und die man erkannte, Verhaftsbefehle ausgestellt.

Strafe für Maulthier-Mißhandlung.

Terre Haute, Ind., 22. Jan. Bert Starkey riß im Zorn einem Maulthier, das er in einer Kohlengrube trieb, die Zunge aus. Er lief davon, um der Verhaftung zu entgehen; als aber die Beamten der Grubengesellschaft sagten, sie würden ihn nicht verfolgen, kehrte er zurück. Dann ging er auf eine „Spree" und begann auch noch, sich seiner That zu rühmen. Dies führte zu seiner Verfolgung, und der Richter verurtheilte ihn zu $200 Geldbuße und 50 Tagen Gefängniß. Starkey kann die Geldbuße nicht bezahlen und wird daher wohl ein Jahr im Gefängniß bleiben.

Morphium statt des Galgens.

Indianapolis, 22. Jan. Im Abgeordnetenhaus der Indiana'er Staatslegislatur stellte H. B. Passage den Antrag, zum Tode Verurtheilte nicht mehr zu hängen, sondern mit Morphium zum Tode zu bringen. Der Antrag wurde indeß auf den Tisch gelegt. Er war anläßlich Berathung der Vorlage eingebracht worden, wonach das Gefängniß von Michigan City als allgemeiner Hinrichtungsplatz bestimmt wird.

Ausland.

Diesmal der Richtige?

Wegen Ermordung des Gymnasiasten Winter verhaftet.

Berlin, 22. Jan. Aus Konitz, Westpreußen, meldet eine Spezialdepesche: „Als der lang gesuchte Mörder des Gymnasiasten Winter, welcher angeblich einem Ritualmord zum Opfer gefallen sein sollte, ist der Lehrer W. in Haft genommen worden." (Wie so häufig in Deutschland bei derartigen Fällen, wird vorerst nur der Anfangs-Buchstabe genannt. Es handelt sich jedenfalls um denselben Lehrer, in dessen Haus, wie in der „Sonntagpost" jüngst berichtet, man ein Uhrgehäuse fand, das zur Taschenuhr Winters gehört haben soll, und dessen hübsche Tochter und Gattin verschwunden sind.)

In den Wandelgängen des Reichstages wurde die obige Angabe bestätigt, und es wurde auch hinzugefügt, daß der Verhaftete vor dem Kriminalkommissär v. Kracht ein Geständniß abgelegt habe. Letzteres bleibt indeß noch zu bestätigen; vielleicht wird es einstweilen als amtliches Geheimniß bewahrt.

Preußischer Landtag.

Berlin, 22. Januar. Im Abgeordnetenhaus des preußischen Landtages wurde bei der Erörterung der Lotteriefrage das, von Kaiser Wilhelm befürwortete Projekt der Errichtung eines deutschen Pantheons in der Nähe des Berliner Schlosses mit Hilfe einer Lotterie scharf kritisirt. Eine Anzahl Mitglieder verwarf jede Staatslotterie, für welche Zwecke sie auch veranstaltet werden möge.

Der Kampf gegen religiöse Orden.

Paris, 22. Jan. Die Gallerien der Abgeordnetenkammer waren in der jüngsten Sitzung mit Neugierigen gefüllt, weil angekündigt war, daß bei der weiteren Debatte über das Vereinsgesetz Graf de Mun und der Premier-Minister Waldeck-Rousseau, zwei der glänzendsten Redner in der Kammer, sich im Wortgefecht messen würden. Graf de Mun tadelte Waldeck-Rousseau, weil dieser geäußert habe, die Thatsache, daß die geistigen Orden in Frankreich einen Besitz hätten, dessen Werth sich auf Milliarden belaufe, bedeute eine wirthschaftliche Gefahr für Frankreich, um die alte Furcht vor mönchischem Reichthum und Knechtschaft wieder zu beleben, welche schon lange geschwunden. Er erklärte, man übertreibe den Werth des Besitzes der Orden sehr, um Eindruck auf das Volk zu machen. Er warnte die Regierung und sagte, ihre Politik sei eine unkluge und übelberathene. Waldeck-Rousseau möge vielleicht nicht die Absicht haben, seine Pläne so weit zu führen, wie die Anti-Klerikalen wünschten, es könnte aber der Fall sein, daß er von seinen kollektivistischen Freunden beiseite geschoben würde, welche dann ihre Absichten selbst durchführen würden.

Redner schloß damit, daß er erklärte, die Absicht der Regierung gehe dahin, die Schule den geistlichen Orden aus der Hand zu nehmen, und sagte, sich gegen die Ministerbank wendend: „Sie haben einen Kampf gegen die Religion begonnen, welcher schwer auf Ihnen lasten wird. Was uns betrifft, so werden wir Sie bekämpfen und hoffen in dieser Kammer genug Freiheitsliebende zu finden, welche uns unterstützen werden."

Am Schluß seiner Rede erhielt der Graf eine große Ovation von den Mitgliedern der Rechten und dem Zentrum.

Der Premierminister Waldeck-Rousseau sagte in seiner Antwort, die Vorlage werde der Prüfstein dafür sein, ob die bürgerliche Gewalt oder die geistliche Autorität die Oberhand haben solle. Die Regierung ersuche die Kammer, ihr auch weiter das Vertrauen zu schenken, wie sie in den letzten 18 Monaten gethan, und für diesen Theil des Programms zu stimmen. Wenn die Minister nicht der Ansicht gewesen wären, daß die Kammer diesem Verlangen nachkommen würde, hätten sie die Verantwortlichkeit für die übernommene Aufgabe nicht länger behalten.

Der Premier-Minister stellte in Abrede, daß die Kirche bedroht sei, und erklärte, die Regierung wünsche einfach durch die Vorlage den Frieden und die regelrechte Entwickelung der Institutionen des Landes zu sichern. Wenn die Behauptung der Gegner, daß die geistlichen Orden für die Entwickelung der Kirche unentbehrlich seien, auf Wahrheit beruhen würde, weshalb habe das Konkordat dieselben nicht wieder hergestellt? Das Konkordat erwähne die Orden aber gar nicht, sondern spreche nur von den Weltgeistlichen. Es sei kein einziger Orden vorhanden, dessen Zweck die Unterstützung der Priester armer Gemeinden sei; eine Anzahl der Letzteren stehe aber unter der Tyrannei der irregulären Priesterschaft. Die Kongregationen hätten nicht nur das Geld des Landes an sich gezogen, sondern sich dessen Gewissen bemächtigt. Die Gemeinde-Geistlichen erhielten jetzt nur die Beichte der gewöhnlichen Leute. Der katholische Klerus habe von der Vorlage nichts zu fürchten; die einzigen Personen, welche sie treffe, seien der irreguläre Klerus.

„Zu jeder Zeit," sagte der Redner am Schluß, „und in jedem Lande sind die Kongregationen einer strengen Aufsicht unterworfen gewesen. Es ist meiner Ueberzeugung nach nothwendig, daß die bürgerliche Gewalt den Kongregationen das Vorrecht des Unterrichts entzieht; denn schon seit einem Jahrhundert haben dieselben eine Gegen-Revolution herbeizuführen gesucht, und niemals sind sie gefährlicher gewesen, als jetzt. Sie haben versucht, sich der Kontrolle über das allgemeine Stimmrecht zu bemächtigen, und zu diesem Behufe eine neue Elektoral-Kongregation gegründet. Wir sind der Sklaverei aber müde, und verlangen Emanzipation von derselben. Wir haben zu wählen zwischen den Kongregationen und der Treue zu der Revolution. Wir hören viel sprechen von der „offenen Republik." Ich verlange nichts Besseres; sie muß aber offen sein, damit die Leute das Recht haben, einzutreten, aber auch wieder auszutreten." (Lang anhaltender Beifall.)

Die Kammer beschloß mit 298 gegen 226 Stimmen, die Rede des Premierministers durch Anschlag im ganzen Lande zu verbreiten.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In New York haben Potter & Kirkham, Mitglieder der konsolidirten Aktien- und Petroleumbörse, Bankerott gemacht.

— Das Postamt und der Laden von Burnbey & Hall im Tennessee'r County Trousdale wurden von Räubern ausgeplündert und in Brand gesteckt. Die Räuber erbeuteten $250 in Baargeld und Briefmarken.

— Der Bischof Schwebach in La Crosse, Wis., und sechs seiner Räthe ließen einen Verband der Diözesan-Priester amtlich inkorporiren, dessen Zweck die Fürsorge für altersschwache Geistliche bilden soll.

— Das Laden- und Bankgeschäft von J. A. Rushing & Sohn in Walnut Springs, Texas, wurde von Einbrechern besucht, welche das Gewölbe und den Kassenschrank mit Dynamit sprengten und 3000 bis 4000 Dollars erbeuteten.

— Unweit Liberty Island, im Hafen von New York, lief der, mit Zucker beladene norwegische Dampfer „Talisman" auf ein — so vermuthet man wenigstens — versunkenes Wrack auf und erhielt ein großes Loch, das sich rasch mit Wasser füllte, sodaß er bald unterging.

— Aus St. Louis wird gemeldet: Der Verwaltungsrath der „Grand Army of the Republic" beschloß, das nächste Feldlager am 9. September 1901 in Cleveland, O., abzuhalten. Da vorher bereits Denver als Ort für das Feldlager gewählt wurde, so protestiren die Vertreter jener Stadt und wollen ebenfalls ein Feldlager abhalten.

— Im „Empire Theater" in Detroit wurde der 4. Jahreskonvent des Nationalverbandes der „Retail Grocers" eröffnet. Es wurde eine Resolution für Annahme der Brosius'schen oder einer ähnlichen Vorlage betreffs reiner Nahrungsmittel durch den Kongreß angenommen, und gegen die Packetpost-Vorlage.

— Wie aus Yonkers, N. Y., gemeldet wird, scheinen die Angaben des Syriers (vorher wurde er ein Grieche genannt) Elias Masuras über ein Anarchisten-Mordkomplott auf eine Schlägerei zwischen mehreren Peanut-Hausirern zusammenzuschrumpfen, die für denselben Padrone arbeiteten. Es sind übrigens noch vier Peanut-Hausirer des Angriffs auf Masuras verhaftet worden.

— Das Abgeordnetenhaus der Arkansas'er Staatslegislatur erörterte eine Stunde lang eine Resolution, durch welche das Haus den Filipinos „bei ihrem heldenmüthigen Kampfe für die Freiheit seine Sympathie ausspricht". Sie wurde dahin amendirt, daß sie auch die Boeren einschließt, und dann mit 53 gegen 39 Stimmen unter lautem Jubel angenommen.

— Das Zentralkomite der cubanischen Verfassungs-Konvention hat in der öffentlichen Sitzung der Konvention die vorgeschlagene Verfassung einberichtet. Der Wortlaut weicht in mehreren Punkten vom ursprünglichen Wortlaut ab. Nach der Verlesung vertagte sich die Konvention bis zum Donnerstag. Wie verlautet, stimmen die Mitglieder des Zentralkomites betreffs einiger einiger Punkte des Planes nicht überein.

Ausland.

— Das deutsche Auswärtige Amt bringt den Berichten über die Lage in Venezuela nicht das geringste Interesse entgegen und hält die Zeitungsnachrichten über die Unruhen für übertrieben.

— Ueber die Krankheit, von welcher der berühmte italienische Komponist Guiseppe Verdi befallen ist, werden verschiedene Angaben gemacht. Nach dem Mailänder „Secolo" leidet Verdi an Gehirn-Kongestion. Gestern soll er sechs Stunden lang bewußtlos gewesen sein.

— In der französischen Deputirtenkammer reichte Herr Gautret, der Vertreter der Vendee, einen Gesetzvorschlag ein, welcher die Veröffentlichung von Berichten über Zweikämpfe verbietet. Man glaubt, daß durch Annahme dieser Maßregel dem Duell-Unwesen in Frankreich gesteuert werden würde.

— Das in Verbindung mit der Berliner Universität stehende Institut für Seekunde ist unter der Leitung v. Richthofens eröffnet worden. Auf den Vorschlag des Kaisers wird eine Reihe sehr interessanter Vorträge beinahe täglich abgehalten werden, die sich bis Mitte März erstrecken.

— T. A. Johnston, Bürgermeister von Fargo, Nord-Dakota, befindet sich in Kopenhagen als der Gast des amerikanischen Gesandten L. B. Swenson. Er agitirt für Auswanderung nach dem Nordwesten von Amerika und wird sich später nach Schweden, Norwegen und Finnland begeben.

— Eine ganze Anzahl vornehmer Personen, die der Beerdigung des Großherzogs von Sachsen-Weimar beiwohnten, hat sich im Schlosse die Masern zugezogen. Der Herzogregent von Mecklenburg-Schwerin und seine Gemahlin, welch Letztere eine Tochter des verstorbenen Großherzogs ist, liegen an der Krankheit darnieder, desgleichen der junge Großherzog von Weimar selbst. (Bekanntlich hieß es, daß Kaiser Wilhelm nur deshalb nicht nach Weimar gegangen sei, weil er das Gleiche gefürchtet habe.)

— Mehrere liberale, radikale und sozialistische Zeitungen tadeln den preußischen Handelsminister, Herrn Brefeld, wegen gewisser, Herrn Bueck, dem Sekretär der Zentralkommission deutscher Industriellen, im Jahre 1896 gegenüber gemachter Aeußerungen, von denen der „Vorwärts" einige aus einem Privatbriefe abdruckte. Das „Berliner Tageblatt" spricht von einer „geheimen Camerilla", und die „Vossische Zeitung" sagt, daß diese Anklagen schlimmer sind, als diejenigen gegen den Grafen v. Posadowsky-Wehner. (Näheres über die Vorwärts-Mittheilungen an anderer Stelle.)

— Nach Berichten, welche in Trinidad aus der südamerikanischen Republik Venezuela eingetroffen sind, wird die Lage dort immer kritischer. Die Politiker in Caracas sind offenbar entschlossen, aus der „Bermudez Asphalt Co.", die ihnen früher bereits einmal $30,000 bezahlen mußte, ganz gewaltige Summen herauszuschlagen, denn die Regierung hat sich erboten, ihr gegen eine Entschädigung von einer Million ihr früheres Eigenthum zurückzugeben. Die Vertreter der Korporations-Interessen sagen, es würden bald alle ausländischen Geschäftsleute aus Südamerika vertrieben sein, wenn nicht die Mächte einschritten.

Lokalbericht.

Hangen und Bangen.

Der Wirth „Bull" Flaherty verlebte gestern eine qualvolle Viertelstunde.

Daß sich sogar im Stadtrathssaal Diebe herumtreiben, hat gestern Abend der Wirth „Bull" Flaherty, dessen Lokal sich No. 140 Halsted Str. befindet, erfahren müssen. Flaherty hatte sich vor Beginn der Stadtrathssitzung eingestellt, um die ihm persönlich bekannten Aldermen gegen die Wirthschaftssperre um Mitternacht zu beeinflussen. Um den Stadtvätern mehr zu imponiren, hatte Flaherty sich eine Diamantbusennadel im Werthe von $300 in das Vorhemd gesteckt, in seiner Westentasche tickte eine goldene Uhr, die Flaherty für $250 billig erstanden zu haben glaubte, und der Zeitmesser hing an einer Kette mit diamantbesetztem Medaillon, die ihm $175 gekostet hatte. So mit seinem ganzen Kriegsschmuck angethan, betrieb Flaherty eifrig sein Missionswerk, um sich bei Beginn der Sitzung auf die Gallerie zu verfügen. Gerade war eine Pause in der Verhandlung eingetreten, als sich ein stöhnender Klagelaut von der Gallerie herab vernehmen ließ. Flaherty hatte in die Tasche gegriffen, um nach seiner Uhr zu sehen. Die Uhr war fort, ebenso die Kette. Blitzschnell fuhren „Bull" Flaherty's Finger nach dem Busenstreifen seines Hemdes, und wiederum stöhnte er tief auf. Die Busennadel war auch weg. Nach einer qualvollen Viertelstunde wurde Flaherty nach einem Nebenraum beschieden, wo die Aldermen Brennan und Conlon ihrem Konstituenten die von ihm so schmerzlich betrauerten Kostbarkeiten wieder einhändigten. In der Freude darüber, wieder im Besitz derselben zu sein, wurde es „Bull" Flaherty nicht schwer, auf anständige Manier auf den Scherz einzugehen, dessen Opfer er geworden war.

* Die endgiltige Abschätzung des Nachlasses von Margarethe Stearns wurde gestern im Nachlaßgericht eingereicht, und eine Zusatzgebühr von $110 erhoben. Die ursprüngliche Werthangabe des Nachlasses betrug $922,000, während die Testamentsvollstrecker Richard J. und Martin C. Stearns nunmehr den Werth des Nachlasses auf $1,032,833.36 beziffern. Auf Grund dieser Angabe erhöhte Assistent Neil Shannon die Gebühren um die angegebene Summe.

Anläufe.

Der Stadtrath macht gegen die Verkehrsgesellschaften Front.

Drei wichtige Gesetzesvorlagen gutgeheißen und jetzt auf dem Wege nach Springfield.

Aus dem Widerrufe der Mitternachts-Ordinanz wird nichts.

Countyraths-Präsident Hanberg mahnt abermals zur Sparsamkeit.

Der Stadtrath hat sich gestern Abend verschiedentlich mit Verkehrs-Gesellschaften befaßt, die ihren Verpflichtungen der Stadt gegenüber nicht pünktlich nachkommen. Dem Ausschuß für Straßen und Gassen der Südseite überwiesen wurde eine Empfehlung des Mayors, daß der Chicago General Railway Co. ihre Gerechtsame entzogen werden mögen, weil sie trotz wiederholter Mahnungen ihrer Verpflichtung nicht nachkommt, das Pflaster auf ihrem Wegerecht in gutem Stand zu erhalten, ferner, weil sie seit Jahren ihre Waggonlizensen nicht bezahlt hat und außerdem zum Betrage von $9,456 mit Pachtgeldern für Geleise im Rückstande ist, welche der Stadt gehören.— Die General Railway Co. befindet sich zur Zeit unter Bankerottverwaltung. Herr Bonney, einer ihrer Haupt-Aktionäre, erklärt den Angriff des Mayors auf die Gesellschaft für ein politisches Manöver. Was die rückständigen Lizensbeträge anbelangt, so hätte die General Railway Co. sich seinerzeit bereit erklärt, die vorgeschriebene Lizens von $50 für jeden ihrer Waggons zu zahlen, vorausgesetzt, daß auch alle anderen Straßenbahn-Gesellschaften das Gleiche zu thun gezwungen würden. Die Stadtverwaltung habe hierauf aber nicht einzugehen gewagt, sondern darauf bestanden, die Lizens nach den von jedem einzelnen Waggon gemachten Rundfahrten zu berechnen — ein ziemlich verwickeltes System, das vor Jahren von der Westseite Straßenbahngesellschaft ausgeheckt worden sei. Darauf hätte die General Railway Co. erklärt, dann möge die Stadt das Berechnen der Lizens besorgen und der Gesellschaft detaillirte Rechnungen zuschicken. Natürlich hätte man das nicht zu thun vermocht, und deshalb blieb die Lizens unbezahlt.

Ein Beschluß-Antrag des Ald. Nelson, daß es vom 1. Juli 1901 den Straßenbahn-Gesellschaften verboten sein solle, statt einzelner Waggons auf ihren Geleisen Züge von zwei und mehr Waggons laufen zu lassen, wurde dem Ausschuß für Rechtsfragen zur Begutachtung überwiesen.

Dem Zugpersonal von Straßenbahnen wurde es bei schwerer Geldstrafe zur Vorschrift gemacht, auf jedes Haltesignal zu achten, das ihnen an Straßenecken von wartenden Fahrgästen gegeben wird.

Auf Antrag des Ald. Minwegen wurde beschlossen, der Union Traction Co., der Lake Straße- und der Metropolitan-Hochbahngesellschaft keinerlei Vergünstigungen mehr zu erweisen, solange dieselben nicht Rückstände im Betrage von $8,913, bezw. $3,132 und $3,925 begleichen, welche sie der Stadtkasse schulden.

Ald. Blake unterbreitete den von einem Ausschusse der Civic Federation herrührenden Gesetzentwurf, durch welchen für Chicago eine Verschmelzung der Stadt- mit der Countyverwaltung herbeigeführt, bezw. die Abtrennung der Stadt Chicago von Cook County bezweckt werden soll. Der Entwurf erhielt die Billigung des Gemeinderathes, und wird nun der Staatslegislatur zur Annahme vorgelegt werden. Ebenfalls vom Stadtrath gebilligt worden sind die Gesetz-Entwürfe, durch welche eine Verbesserung des Spezialsteuer-Systems, bezw. eine Ermäßigung der Gaspreise erzielt werden soll. Ald. Eidmann, der Vorsitzer des Ausschusses für Revision des Spezialsteuersystems, kündigte an, daß er und die anderen Mitglieder des Ausschusses auf eigene Kosten nach Springfield reisen würden, um dort für die Annahme der Vorlage zu wirken. Für ihre Opferwilligkeit wurde den Herren der Dank des Gemeinderathes ausgedrückt.

Dem Ausschuß für Rechtsfragen überwiesen wurde ein Antrag des Ald. Patterson, daß der Polizeichef künftig, wenn bei ihm Spezial-Polizisten bestellt würden, solche von der Liste der Zivildienst-Anwärter für das Polizei-Departement ernennen und den Bestellern anheimgeben solle, diese Leute zu bzahlen. Ihrer Anwartschaft auf reguläre Anstellung sollen solche Spezialpolizisten aber nicht etwa verlustig gehen.

Auf Antrag des Ald. Patterson wurde die Vorlage angenommen, welche die Entfernung der Anzeigenzäune aus der Nähe von Parks und Boulevards vorsieht.

* * *

In einer vom städträthlichen Ausschuß für Rechtsfragen abgehaltenen Sitzung, welcher sowohl Kreuzzügler gegen das Laster als auch Vertreter der Wirths-Interessen beiwohnten, wurde beschlossen, weder den Widerruf, noch auch eine Modifizirung der Polizeistunden-Ordinanz zu empfehlen. Die Aldermen Novak, Werno und Russell werden einen Minoritätsbericht einreichen, daß die Mitternachts-Ordinanz widerrufen und dem Mayor mehr Macht zur Kontrolirung der Wirthschaften verliehen werden möge.

* * *

Präsident Hanberg vom Countyrath hat diesem gestern einen Ausweis über den Finanzenstand der Countyverwaltung unterbreitet. Danach beläuft die fundirte Schuld von Cook County sich auf $3,572,500.00. Dazu kommen schwebende Verbindlichkeiten im Betrage von $244,240.21. Die zur Bestreitung der Ausgaben für das Jahr 1901 zur Verfügung stehende Summe beträgt $3,100,000. Im vergangenen Jahre machte der Countyrath Bewilligungen im Gesammtbetrage von $3,389,413.24, wozu noch $136,925.88 für Wahlkosten zu rechnen sind, die eigentlich in den vorjährigen Budget-Entwurf hätten aufgenommen werden sollen, jetzt aber aus den diesjährigen Einkünften bestritten werden müssen. Die Countyverwaltung wird also in diesem Jahre mit weniger als $3,000,000 auskommen müssen, wenn sie keine neuen Schulden machen will.

Herr Hanberg empfiehlt als Einschränkungsmaßregeln eine allgemeine Beschneidung aller Gehälter, bei denen solche Prozedur angebracht erscheint, und spricht sich auch zu Gunsten des Vorschlags aus, den Bureau-Arbeitern der County-Verwaltung einen Monat Urlaub zu geben, und zwar ohne Bezahlung für diese Zeit.

Die Ernennungen für Countyämter, deren Besetzung zu seinen Obliegenheiten gehört, stellte Herr Hanberg für nächsten Montag in Aussicht, doch deutete er an, er müsse vorher die Ueberzeugung gewinnen, daß seine Ernennungen auch bestätigt werden würden. Man munkelt nämlich von einem Widerstand, zu dem die Vertreter der Landbezirke sich mit den demokratischen Kommissären vereinigen wollen, sofern man sie bei der Vertheilung der Beute nicht genügend berücksichtige.

Kampf mit Einbrechern.

Nach einem verzweifelten Kampfe in seines Vaters, des Eisenwaarenhändlers Frederick Melohn Laden, No. 736 Clybourn Avenue, schlug gestern zu früher Morgenstunde John Melohn zwei Einbrecher in die Flucht. Er erwachte durch das von den Dieben verursachte Geräusch und eröffnete auf die Eindringlinge Feuer aus seiner Winchesterbüchse. Die Verbrecher erwiderten das Feuer aus ihren Revolvern, verfehlten aber ihr Ziel. Sie selbst aber, oder wenigstens einer von ihnen, scheinen getroffen worden zu sein, denn mit der Ausarbeitung des Falles betraute Geheimpolizisten der Revierwache an N. Halsted Str. fanden in der Gasse, durch welche die Raubgesellen entkamen, Blutspuren vor. Alle Bemühungen der Polizei, die Missethäter einzufangen, verliefen aber bislang fruchtlos. Die Diebe waren durch ein Hinterfenster in den Lagerraum gedrungen.

* Gefängnißaufseher Whitman erklärt das Gerücht für grundlos, daß er anläßlich der Blatterngefahr bis auf Weiteres keine Besucher mehr im County-Gefängniß dulden würde.

Sucht ihr Kind.

Eine Mutter sucht auf eigenartige Weise die Adresse ihres vor 27 Jahren ausgesetzten Kindes zu ermitteln.

Die Verwalterinnen des Findelhauses bemühen sich, die Identität einer Mutter zu ermitteln, welche jetzt die gegenwärtige Adresse ihres nunmehr 27 Jahre alten Kindes, welches sie, als es ein Baby war, aussetzte, zu erfahren wünscht. Das Baby wurde von einem kinderlosen Ehepaare adoptirt. Aus gewissen Gründen sucht die Mutter, ihre Identität verheimlichend, mithilfe von Privatdetektives und angeblichen Verwandten jetzt, nach langen Jahren, den Aufenthaltsort des Kindes, das sie im Jahre 1874 aussetzte, zu ermitteln. Es erschien gestern in einer hiesigen Zeitung folgende Anzeige: „Gramgebeugte Mutter — $25 Belohnung Demjenigen, der die Adresse von Josephine Nigg angeben kann, einem Baby, welches von seiner kranken Mutter, einer verheiratheten Frau, am 2. Juli 1874 zu kurzem Aufenthalt dem Findelhause, Madison und Wood Str., übergeben wurde und ohne Zustimmung der Mutter zwecks Adoptirung fortgegeben worden ist".

„Wir wissen nichts über den fraglichen Fall", sagte eine grauhaarige, freundliche Frau gestern im Findelhause. „Es wurden mehrfach Erkundigungen hier eingezogen, unter Anderem von einem Herrn, der angab, ein Bruder der Mutter zu sein, welche ihr Kind sucht. Wir waren leider nicht im Stande, ihm irgend welche Auskunft zu geben. Die Anzeige scheint sehr pathetisch zu sein, entspricht aber nicht den Thatsachen. Kein Kind wurde dem Heim von einer kranken Mutter zur Pflege übergeben und ohne Zustimmung der Mutter zwecks Adoptirung fortgegeben. Jedes Kind, das hier Aufnahme findet, ist ausgesetzt worden. Im Jahre 1874 stand das Findelhaus unter der Verwaltung seines Gründers, Dr. Shipman, und ich bin überzeugt, daß das fragliche Kind ausgesetzt wurde. Ist es nicht merkwürdig, daß die gramgebeugte Mutter hier niemals persönlich vorsprach, Namen und Adresse nannte und die näheren Umstände angab, unter welchen sie sich von dem Kinde trennte? Wir können keine anonymen Gesuche berücksichtigen. Die von ihren Müttern ausgesetzten Kinder, welche hier Aufnahme finden, werden von geachteten, religiösen Leuten adoptirt und wie deren eigenes Fleisch und Blut erzogen. Es würde ein Verbrechen sein, einem 27jährigen Weibe, das vielleicht selbst Mutter ist, zu sagen, daß sie ein Findling war. Wenn eine Mutter in späteren Jahren ihr Kind reklamiren will, soll sie zu uns kommen, wie es sich geziemt. Wir wissen nicht, was wir von der Frau halten sollen; wir kennen ihre Motive nicht. Warum kommt sie nicht zu uns und bittet uns darum, ihr behilflich zu sein? Wir nahmen ihr vor 27 Jahren eine Bürde ab — wir können die Frau auch jetzt vielleicht von ihrem Kummer heilen; aber sie muß zu uns kommen!"

Das Geheimniß, welches die jetzige Adresse der Josephine Nigg umgibt, wird wohl niemals gelichtet werden, wenn die Mutter sich nicht persönlich an die Verwaltung des Findelhauses wendet, da Josephine den Namen ihrer Adoptiveltern trägt, und selber keine Ahnung davon hat, daß sie ein Findelkind ist.

Kurz und Neu.

* Ein Kriegsgericht, das kürzlich in Fort Wayne bei Detroit getagt, hat den Soldaten Perry W. Heldmann vom 14. Infanterie-Regiment und den Kompagniearbeiter James R. Bignell, vom 7. Artillerie-Regiment, der Desertion schuldig befunden und sie zu 18-monatlicher Haft, sowie zur Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt. Der Soldat James E. Pannepacker, vom 5. Infanterie-Regiment, wurde ebenfalls aus dem Heeresverband gestoßen, und zwar wegen Diebstahls.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Am Sterbelager.

Eine alte Frau liegt im Sterben, und die ganze zivilisirte Welt lauscht seit drei Tagen — man kann sagen, mit angehaltenem Athem — auf die Mittheilungen vom Sterbelager, auf das erlösende Wort: sie ist todt.

Die Sterbende ist die Königin von Großbritannien und Irland, die Kaiserin von Indien; eine Herrscherin über Millionen Menschen. Aber schon vor drei Tagen mußte ein getreuer Diener von ihr sagen: „Alle Majestät ist dahin. Sie ist einfach eine liebe, alte Frau, die im Sterben liegt."

Das Interesse, das dieses Sterben erregt, gehört der Königin und Kaiserin; die Theilnahme, die sich überall zeigt, gilt der lieben, alten Frau, die mit dem Tode ringt.

Viktoria war eine erfolgreiche Herrscherin und eine gute Frau. Seit sie im Jahre 1837 als achtzehnjähriges Mädchen auf den englischen Thron gelangte, hat sich die britische Herrschaft mächtig ausgedehnt; in den dreiundsechzig Jahren ihrer Herrschaft hat England an Macht und Reichthum stetig gewonnen. Britannia wurde zur Königin der Ozeane, und Viktoria konnte mit mehr Recht, als irgend ein Herrscher vor ihr sagen: „In meinem Reiche geht die Sonne nicht unter."

Aber jetzt geht die Sonne unter, die länger als zwei Menschenalter hindurch über diesem Reiche geschienen hat — werden vielleicht recht viele Engländer denken, wenn sie in diesen Stunden der Erwartung ihren geistigen Blick vom Sterbelager der Königin und Kaiserin auf das von ihr beherschte gewaltige Reich lenken. Viktoria liegt im Sterben und mit ihrem Leben findet das Viktorianische Zeitalter seinen Abschluß — vielleicht in doppelter Bedeutung. Die Bezeichnung „perfides Albion" ist den nicht englischen Völkern geläufig geworden; bewundernde Worte sind für England selten, Worte des Spottes häufig geworden, und im Boerenkrieg ist dem englischen Weltreich alle Majestät, alles Prestige verloren gegangen. Während man aber von der sterbenden Königin spricht als von einer „lieben altenFrau", vergleicht man England eher mit einem alten beutegierigen Wolf, dessen Zähne stumpf geworden sind.

Die englische Regierungsform gewährleistet dem Monarchen keinen großen Einfluß auf die Politik; das Parlament und die Minister regieren, und die junge Königin Viktoria mußte sich sogar dazu bequemen, auch bei der Auswahl ihres weiblichen Hofstaates die Parteien ein Wort mitsprechen zu lassen; es war ihr sehr wenig Antheil auf die Regierung zugedacht. Aber was man ihr nicht gegeben hatte, das eroberte sie sich im Laufe der langen Jahre durch ihre Tugenden und Klugheit, und es kann gar nicht bezweifelt werden, daß in den letzten dreißig Jahren der Einfluß der Königin in der englischen Politik ziemlich groß war. Bestimmend war dieser Einfluß in großen Fragen aber nicht, sonst könnte man heute nicht sagen, daß der Kummer über den Boerenkrieg die Königin auf das Sterbelager geworfen; sonst wäre es überhaupt nicht zu diesem Kriege gekommen, denn sie wollte ihn nicht, und ihr sehnlichster Wunsch war, das Land in den letzten Jahren ihrer Regierung im Frieden zu sehen. Statt des ersehnten Friedens haben die letzten Jahre den verwerflichsten und unrühmlichsten Krieg gebracht, den England wohl je führte. Der Kummer, der der alten Königin daraus wurde, mag viele der Freuden aufgewogen haben, welche die Erfolge ihrer langen Regierung brachten, so daß bei ihrem Ende der Königin Schalen von Freude und Leid wohl gleichmäßig gefüllt waren. Und reich an Freude und Leid war auch das Leben der Frau, die jetzt im Sterben liegt. Ein reines Eheglück fand einen jähen Abschluß durch den vorzeitigen Tod des Gatten; sie mußte erwachsene Kinder und Enkel vor sich sterben sehen, und die letzten Tage der Mutter wurden noch schmerzerfüllt durch die Nachrichten von der hoffnungslosen Erkrankung ihres ältesten Kindes. Die sterbende Greisin sah viele ihr Theure um ihr Sterbelager versammelt, es fehlten aber auch Viele, die ihr lieb gewesen waren, darunter ihr ältestes Kind, die Kaiserin Friedrich.

Wenn es den Aerzten gelang, bei Ankunft des deutschen Kaisers die Königin auf kurze Zeit zur Besinnung zurückzurufen, so ist ihr das wohl zu gönnen. Sie wird als Königin aus der Anwesenheit des Herrschers über dem mächtigen stammverwandten Volk ein Trost gesehen, sich als „liebe alte Frau" über die Anwesenheit ihres ältesten Enkels gefreut haben. Mit ihr haben sich die beiden Völker gefreut und zum Theil vielleicht auch darin eine Bürgschaft für die Zukunft gesehen. Die schnelle Reise des deutschen Kaisers zu seiner sterbenden Großmutter wird von den Engländern gebeutet als das, was sie ist; als die Aeußerung eines rein menschlichen Empfindens; aber es wird dabei doch gesagt, daß sie dieser schönen Huldigung Wilhelms II. steis eingedenk bleiben werden; sie sahen ihn nicht nur zu seiner sterbenden Großmutter eilen, sondern sie sehen ihn am Sterbelager ihrer Königin stehen.

Es gibt Vieles hinweg zu räumen zwischen Deutschland und England — die Königin Viktoria mag in ihrem Sterben noch einen Theil dieser Arbeit gethan haben. — —

Thatendrang im Stadtrath.

Das Reformfieber, welches seit etwa einem Monat in Chicago wüthet, hat nun auch den Stadrath erfaßt und ist gerade in dieser kraft- und saftvollen Körperschaft mit besonderer Heftigkeit aufgetreten. Es äußerte sich gestern Abend in einer ganz ungewöhnlichen Thätigkeit und besonders in einer Anzahl Eingaben, welche einer Kriegserklärung gegen alle Straßenbahnen der Stadt gleichkommen. Es wird Menschen geben, die behaupten werden, die Vorschläge seien nichts Anderes, als Fieberphantasien, und würden, wie solche, vergessen sein, sobald die altbewährten Niederschlagungsmittel Anwendung finden und in Wirkung treten würden, aber so können wohl nur Mißtrauen und böser Wille reden. Wer die gestern vom Stadtrath gefaßten Beschlüsse und die neu eingebrachten Ordinanzen vorurtheilslos betrachtet, wird zugeben müssen, daß die Bürgerschaft alle Ursache hat, mit der gestrigen Thätigkeit ihrer Stadtväter zufrieden zu sein, und daß die neuen „Straßenbahn-Ordinanzen", eine vielleicht ausgenommen, die volle Unterstützung des Publikums verdienen und nichts Phantastisches oder Unmögliches an sich haben — ob ihre Annahme, bezw. ihre Durchführung möglich sein wird, das ist freilich eine andere Frage.

Wenn Mayor Harrison verlangt, daß die Bahnwagen an Straßenkreuzungen halten sollen, wenn Personen, die mitfahren wollen, winken, so ist das eine Forderung, die jeder Bürger unterstützen wird, der schon einmal das Vergnügen genossen hat, einen Bahnwagen „hohnlachend" und in schnellster Fahrt bei sich vorbeifahren zu sehen, als ob er Luft sei; desgleichen wird man die Empfehlung unterstützen, keiner Straßenbahngesellschaft irgend welche weiteren Rechte einzuräumen, so lange sie nicht der Stadt bezahlte, was diese von ihr zu fordern hat; und der Vorschlag, den Fuhrleuten zu verbieten, mit einem Rade im Straßenbahngeleise und mit dem anderen auf dem Fahrdamm zu fahren, wird ebenfalls von Allen gebilligt werden, die nicht selbst Fuhrleute sind, und die mit angesehen haben, wie das schönste Asphaltpflaster durch jene einseitige Benutzung ruinirt wird.

Als eine Art leichte Fieberäußerung erscheint Manchem vielleicht neben jenen durchaus vernünftigen Forderungen der Vorschlag, die Tunnels unter dem Chicago-Fluß einfach so weit abzuschneiden, wie das im Interesse der Schiffahrt nöthig scheint; denn wenn auf diese Weise vielleicht auch der Widerstand der Straßenbahngesellschaften gegen die Tieferlegung der Tunnels gebrochen und Zeit zum gemächlichen Tieferbau gewonnen werden könnte, so läßt sich doch nicht verkennen, daß dieser Vorschlag an die Doktor Eisenbart'schen Kuren erinnert, für die man sich in unserer Zeit nicht mehr so recht begeistern kann.

So wenig die Macher der Straßenbahngesellschaften zögern werden, die Tunnelabbruch-Ordinanz für Unsinn zu erklären, so gewiß wird die letzte der gestern Abend eingebrachten Straßenbahn-Ordinanzen ihr Mißfallen erregen, aber sie werden in diesem Punkte voraussichtlich wenige Gleichgesinnte unter dem Publikum finden. Diese, von Alderman Nelson eingebrachte Ordinanz richtet sich in erster Linie gegen die langen, aus drei und vier Wagen bestehenden Züge der Kabelbahnen und bestimmt, daß nach dem 1. Juli d. J. im Straßenbahnverkehr nur noch einzelne Wagen geduldet werden sollen. Die Vorzüge des Einzelwagenbetriebs sind so offensichtlich, daß es kaum nöthig ist, darauf hinzuweisen. Wenn nur einzelne Wagen laufen, wird der Verkehr beschleunigt werden, denn es wird nicht mehr nöthig sein, wegen einer auf- und absteigenden Person drei Wagen halten zu lassen; der einzelne Wagen wird bei weitem nicht so oft halten müssen, wie der lange Zug, und er wird nicht in dem Maße die Straße versperren und den Wagenverkehr erschweren, wie die langen Züge; besonders für den Verkehr im Geschäftstheil der Stadt würde die Abschaffung der Züge eine Wohlthat sein. Eben so offensichtlich sind aber auch die Hindernisse, welche dem Einzelwagen-Betrieb — vom Standpunkt der Straßenbahnleute — entgegenstehen. Während jetzt für drei Wagen ein Zugführer genügt, müßte dann natürlich jeder Wagen seinen Führer haben, ebenso wie seinen Motor oder seine Greifvorrichtung, sofern der Kabelbetrieb beibehalten wird, und das ganze rollende Material der Kabelbahnen müßte eine Umwandlung erfahren.

Es ist begreiflich, daß die Kabelbahngesellschaften vor der vorgeschlagenen Neuerung zurückschrecken, denn dieselbe bedingt große Ausgaben, aber es scheint auch sicher, daß nach den ersten Ausgaben der Kostenunterschied nicht mehr groß sein würde. Die Abnutzung würde sich bedeutend verringern und die Greifmaschinen, bezw. Motoren würden für die einzelnen Wagen leichter sein dürfen und damit billiger sein, und schließlich könnten etwas größere Wagen, verbunden mit der größeren Schnelligkeit, auch die Mehrausgaben für die zahlreicheren Führer wettmachen. Das Verlangen, den Einzelwagenbetrieb einzuführen, ist durchaus billig und legt auch den Straßenbahngesellschaften bei weitem nicht die Lasten auf, wie dem flüchtigen Beobachter scheinen will. Die Gesellschaften werden mit sich reden lassen; man kann ihnen vielleicht eine etwas längere Frist gewähren, aber auf keinen Fall sollte der Stadtrath diese Frage, da sie nun einmal in Fluß gebracht wurde, wieder fallen lassen. Es läßt sich Alles für und Nichts gegen den Einzelwagenbetrieb sagen. Schläft die Sache wieder ein, dann wird man sich nicht zu wundern brauchen, wenn mißtrauische Menschen glauben, die Straßenbahngesellschaften hätten wieder von ihrer oftbewährten Beruhigungs-Medizin Gebrauch gemacht und weiter habe die ganze Sache keinen Zweck gehabt.

Lokalbericht.

Von prinzipieller Bedeutung.

Richter Kavanagh wird eine interessante Entscheidung abzugeben haben.

Ein Prozeß von einschneidender prinzipieller Bedeutung ist gestern von Richter Kavanagh in Verhandlung genommen worden und wird am 9. Februar fortgesetzt werden. Vor Kurzem wurde James O'Brien im Kriminalgericht schuldig befunden, an der Verschwörung gegen die „Knights and Ladies of Security" theilgenommen zu haben, welcher Orden bekanntlich von O'Brien und seinen Mitverschwörern durch einen untergeschobenen Leichnam um eine größere Versicherungssumme beschwindelt werden sollte. O'Brien wurde zur Zahlung einer Geldstrafe von $2000 verurtheilt und in das Korrektionshaus geschickt, da er nicht im Stande war, die Strafe zu erlegen. Durch den Anwalt John C. King hat O'Brien ein Habeas Corpus-Verfahren eingeleitet, und zwar auf Grund von Sektion 455 der Gesetze des Staates Illinois, welche sich auf die Entlassung von Gefangenen bezieht, die nicht im Stande sind, die ihnen zudiktirte Geldstrafe zu entrichten. Hilfsstaatsanwalt Barnett, welcher die andere Seite vertritt, stützte sich in seinen Argumenten auf Sektion 168 der Staatsgesetze, welche den Richtern die Machtvollkommenheit verleiht, Verurtheilte, die zahlungsunfähig sind, so lange im Arbeitshaus zu interniren, bis ihr geleistetes Arbeitsquantum ein Aequivalent der auferlegten Geldstrafe bildet. Nachdem Richter Kavanagh die beiderseitigen Argumente angehört hatte, setzte er die nächste Verhandlung auf den 9. Februar an und verfügte, daß O'Brien bis dorthin gegen Stellung einer Bürgschaft von $5000 auf freien Fuß zu setzen sei. Im Falle der Richter den Fall zu Gunsten von O'Brien entscheiden sollte, so würde dies, wenn die höhere Instanz nicht anderweitig verfügt, die Entlassung sämmtlicher Gefangenen im Arbeitshaus bedeuten, welche einen Straftermin dortselbst verbüßen, weil sie die ihnen von Kriminalrichtern auferlegte Geldstrafe nicht zu erlegen vermögen.

Kurz und Neu.

* Ein frecher Langfinger betrat gestern Abend den Laden des Juweliers Andrew Hanson, No. 154 Oak Str., in dessen Hintergrunde der Besitzer mit einer Reparatur beschäftigt war, eignete sich drei Uhren im Werthe von $200 an und bewerkstelligte seine Flucht. Der unliebsame Vorfall wurde der Polizei gemeldet, welche bisher vergebens auf den Dieb gefahndet hat.

Lehnt ab.

Herr Graeme Stewart verzichtet auf die Mayors-Kandidatur.

Staatsanwalt Deneen und Ex-Ald. Kent halten die Bekämpfung „des Lasters" für aussichtslos.

Die Polizeileutnants-Prüfung nochmals vor Gericht.

Herr Graeme Stewart, Mitglied der Materialwaaren-Großhandlung von W. H. Hoyt & Co. und Vertreter des Staates Illinois im republikanischen Nationalkomite, hat es unausgesprochener Gründe halber endgiltig abgelehnt, sich um die republikanische Mayors-Kandidatur zu bemühen. Es heißt, er werde es vorziehen, sich zum Postmeister oder für sonst ein einträgliches Bundesamt ernennen zu lassen. Auf der anderen Seite verlautet aber, der Rückzug Stewarts sei durch Proteste seiner Geschäftstheilhaber bedingt worden, welche es ungern sehen, daß Jener einen großen Theil seiner Zeit der Thätigkeit auf politischem Gebiete opfere. — Herrn Stewarts Rücktritts-Erklärung hat zur Folge gehabt, daß sich die Stadtrathsmitglieder Fowler, von der 13., und Raymer, von der 15. Ward, als Anwärter auf die Mayorskandidatur ankündigen. Fowler begründet seinen Anspruch vornehmlich mit seinen ziemlich theatralischen Bemühungen, die Pflasterungs-Kontraktoren zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen anzuhalten u. dem freundschaftlichen Theilhaberschafts-Verhältniß ein Ende zu machen, das zwischen solchen Unternehmern und gewissen städtischen Beamten herrscht. Herr Raymer weist, zur Rechtfertigung seines Ehrgeizes, auf Verdienste hin, die er sich um die Geleiseerhöhung erworben habe. Neben diesen Beiden ist als ausgesprochener Bewerber um die Kandidatur noch Ex-Präsident Boldenweck von der Drainage-Kommission im Felde, der wohl mehr Aussicht auf Erfolg hat, als einer von den beiden Anderen, der aber vielleicht auch wird zurückstehen müssen, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß Ex-Alderman Harlans Weigerung, sich um eine Kandidatur zu bemühen, nicht ernst gemeint war. „Boß" Lorimer und seine Hilfs-Maschinisten bethätigen sich in der Frage vorerst nur in der Stille. Ob sie sich am Ende dazu verstehen werden, Harlan auf den Schild zu heben, das wird ohne Frage davon abhängen, ob der vormalige „Reformer" sich ihnen gegenüber auf bestimmte Zugeständnisse betreffs der Patronage einlassen wird oder nicht.

* * *

Vor dem Chicago Congregational Club, der sie nach dem Palmer House eingeladen hatte, um von ihnen wegen des Kreuzzugs belobt zu werden, den er gegen „das Laster" eröffnet hat, nahmen gestern Staatsanwalt Deneen und Ex-Alderman Kent, Präsident der „Municipal Voters' League," einen Standpunkt ein, der ihre Hörer sehr überraschte. Staatsanwalt Deneen nannte den Kampf, welchen die Geistlichkeit gegen das Laster führt, einen Kampf gegen Windmühlen. Das Laster werde sich nur dann ausrotten lassen, wenn man sich zu einer gründlichen Umackerung des Bodens entschließe, auf dem es gedeiht. Und auch dann werde es mindestens ein Menschenalter erfordern, um die Lasterhaftigkeit und die Verbrechergelüste auszujäten, welche, gewissermaßen als Erbsünden, festsäßen in ganzen Schichten der Bevölkerung. Chicago sei gegenwärtig, statistisch genommen, die sündhafteste und verderbteste Großstadt unter der Sonne. Während des vierjährigen ersten Amtstermins des Redners als Staatsanwalt seien in den hiesigen Kriminalgerichten 2811 Personen verbrecherischer Handlungen schuldig befunden worden. In dem mehr als drei Mal volkreicheren London seien im selben Zeitraum nur 2659 Personen strafrechtlich abgeurtheilt worden. Und dabei müsse man bedenken, daß ein volles Drittheil der Anklagen, welche unseren Grand Juries zur Bestätigung vorgelegt würden, von diesen, zumeist aus allzu großer Milde, abgewiesen werden. Ferner sichert die schwerfällige Art unserer Rechtspflege dem Verbrecher Vortheile, die es ihm oft ermöglichen, straffrei auszugehen, selbst wenn an seiner Schuld nicht im Mindesten gezweifelt werden könne.

Ex-Alderman Kent machte für die sowohl in ethischer wie in polizeilicher Hinsicht mehr als mangelhaften Zustände," welche in Chicago herrschen, direkt die Stadtverwaltung verantwortlich und indirekt die ganze Bevölkerung, welche ihrer Mehrheit nach offenbar mit der Verwaltung zufrieden sei, wie sie ist. Und diese ganze Verwaltung, von oben bis unten, sei korrupt und faul bis in's Mark. Falls die Herren Geistlichen es wünschten, könnte Redner ihnen Data in Hülle und Fülle liefern, auf welche hin sie gegen städtische Beamten vor den Großgeschworenen Anklagen erheben könnten. Vielleicht würde die Grand Jury dann diese Anklagen bestätigen, vielleicht aber auch nicht. Bordellwirthe und Spielhöllenbesitzer, Taschendiebe und Bauernfänger arbeiteten vielfach auf Theilung mit der Polizei, und es sei gar nichts so Seltenes, daß Leute, die von Wegelagerern angehalten und ausgeplündert worden sind, zum Ueberfluß auch noch von Polizisten niedergeschlagen werden, und das geschehe keineswegs immer nur aus Versehen. Diese Zustände sind seit langen Jahren in Chicago gang und gäbe gewesen, und es hätte unter einer republikanischen Verwaltung um keinen Deut besser gestanden, als unter demokratischer, nur verständen die Republikaner sich besser auf's Heucheln. Wolle man diese Zustände bekämpfen, so dürfe man's nicht bei einem gelegentlichen Aufflackern tugendhafter Entrüstung bewenden lassen, sondern müsse sich das zur Lebensaufgabe machen. — In ähnlichem Sinne sprach auch ein Herr S. S. Rogers aus Oak Park, nur Sekretär Arthur Farwell von der Hyde Park Protective Association, der im Frühjahr als Stadtrathskandidat aufzutreten beabsichtigt, war guter Hoffnung voll, weil es seiner Gesellschaft in letzter Zeit gelungen ist, verschiedene Flüsterkneipen zu schließen.

* * *

Die siebenundvierzig Polizeibeamten, welche die angeblich „krumm" gewesene und für ungiltig erklärte Leutnantsprüfung bestanden haben, suchen jetzt beim Kreisgericht um Anerkennung ihrer Prüfungszertifikate nach und um einen Befehl an die Zivildienst-Kommission, ihnen die vakanten Leutnantsposten zu übertragen.

Polizeichef Kipley hat an seine Mannen den Befehl ausgehen lassen, sich künftig eifriger in der Beschützung jüdischer Hausirer zu zeigen, die von der Straßenjugend belästigt werden.

Der städtische Einkaufs-Agent Washington hat nunmehr die Lieferungs-Kontrakte ausgeschrieben, zu deren Abschließung er vom Stadtrath ermächtigt worden ist, um den Mannschaften der Feuerwehr und der Polizei Tuch für ihre Uniformen zu Fabrikpreisen zu verschaffen.

Wurde vermessert.

Eine Messerstecherei im Erdgeschoß des Northwestern University Settlements, Nr. 252 West Chicago Ave., rief unter den Mitgliedern der Siedlung gestern beträchtliche Aufregung hervor. Thorwald Olson, ein früherer Hausmeister, der von dem Superintendenten Weller vor mehreren Wochen entlassen wurde, erschien dort in Begleitung seines Freundes Harry Berear, sprang seinem Nachfolger, dem Hausmeister John Swanson, an die Kehle und brachte ihm mit einem Messer Stich- und Schnittwunden im Gesicht und am Körper bei. Swanson brach zusammen, erholte sich aber bald wieder und machte nun auf seinen flüchtigen Angreifer Jagd, der nebst seinem Freunde von den Geheimpolizisten Mullen und Ryan eingefangen und in der Revierwache an West Chicago Ave. eingesperrt wurde. Swanson befindet sich in ärztlicher Behandlung. Er wird den Angaben der ihn behandelnden Aerzte gemäß genesen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Karolina Bogda, geb. Adler,

im Alter von 75 Jahren, 6 Monaten und 9 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. Januar, um 10 Uhr, vom Trauerhause, 236 Wall Str., nach dem Concordia Friedhofe. Die trauernden Hinterbliebenen:

Ferdinand, Friedrich, Gustav, Söhne.
Johanna, Paulina, Töchter.
nebst Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau

Anna Zipp

nach langem Krankenlager am Montag, Nachmittags um 4 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 24. Januar, Nachmittags um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 235 Clybourn Ave., nach Graceland. Leichenfeierlichkeiten in der St. Pauls-Kirche, Orchard Str. und Kemper Place, gehalten von Herrn Pastor John. Um stilles Beileid bitten:

John P. Zipp, Gatte.
John P. Zipp, jr., Sohn.
Anna Matschke, Tochter.
Otto Matschke und **Arthur Schultze**, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Frauen-Verein „Lassalle".

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Mitglied

Schw. **M. Reymer**

am Montag Morgen im Alter von 38 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. d. M., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 1095 Milwaukee Ave., aus nach dem St. Bonifacius-Friedhof statt. Die Beamten sind ersucht, um 12 Uhr in unserer Halle anwesend zu sein.

Karoline Krause, Präs.
Dora Wied, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Angela Karp, geb. Valerius,

im Alter von 64 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 449 West Chicago Ave., Mittwoch, den 23. Januar, um 9 Uhr, nach der St. Bonifacius-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker.

Margaretha Fußhoeller, Max Karp, Peter Karp, Elisabeth Connolly und **Frank Karp**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau

Katharina Hoffmann, geb. Biehl,

im Alter von 36 Jahren am Montag, den 21. Jan., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 23. Januar, 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 780 W. Division Str., per Kutschen nach dem Eden-Friedhofe.

Gustave Hoffmann, Gatte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und mein lieber Bruder

Friedrich Locher

im Alter von 31 Jahren selig im Herrn verschieden ist. Beerdigung Mittwoch, den 23. Januar, um 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 415 Root Str., nach dem St. Mary's-Friedhofe.

Barbara Locher, Gattin.
Rosie M. B. Locher, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere gute Mutter

Wilhelmine Küsel,

am Sonntag Mittag im Alter von 63 Jahren und 11 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 586 Sedgwick Straße, aus nach Rosehill. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen: modi

Wm. Küsel, Gatte.
Karoline Labahn, Tochter.
Friedrich Labahn, Schwiegersohn.
Martha und **Karl**, Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter und Schwester

Margarethe Heing, geb. Coffmann,

am Sonntag Morgen um 7 Uhr im Alter von 42 Jahren und 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Mittwoch Morgen um 9 Uhr 30 Min. vom Trauerhause, 335 Mohawk Str., aus nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Heing, Gatte,
nebst Kindern und Verwandten.
modie

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

John P. Hoegener

am 21. Januar, um 5 Uhr Nachmittags, im Alter von 65 Jahren und 9 Monaten entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 24. Januar, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 432 West Belmont Ave. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Angelina Hoegener, Gattin.
Peter und **John**, Kinder.
nebst Verwandten.

Bitte, keine Blumen!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Eva Maria Langohr, geb. Zutter,

geb. in der Rheinpfalz, im Alter von 59 Jahren 3 Monaten gestorben ist. Beerdigung Mittwoch Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 145 Canalport Ave., nach Waldheim.

Barbara Cott, Louise Langohr, John Langohr, Emma Wichmann, Kinder,
nebst Enkeln.

Gestorben: Gustav Siegel, geliebter Gatte von Josephine Siegel und Vater von Mrs. Mary Miller, Charlie und Martha Siegel, im Alter von 53 Jahren. Beerdigung Mittwoch, 23. Januar 1901, vom Trauerhause, 3509 S. Halsted Str., um 10 Uhr Morgens per Train nach dem St. Mary's Friedhofe. (49. Str. Station.)

Gestorben: Moritz Markel, geliebter Sohn von Anton und Barbara Markel, in Hoppertown, Mich.—Beerdigungsanzeige später.

Gestorben: Emilie Diesing, Mutter von Emil und Wilhelm Diesing, im Alter von 61 Jahren und 3 Tagen am Montag, den 21. Januar, um 11 Uhr Morgens. Beerdigung Mittwoch, den 23. Januar, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 234 Sheffield Ave., nach dem Graceland-Friedhofe.

Danksagung.

Hiermit sage ich der German American Federation für das Sterbegeld von $500 meiner lieben, unvergeßlichen Frau

Margaretha Meyer

welches sie mir binnen 30 Tagen ausbezahlte, meinen besten Dank, sowie den Hermannsschwestern für die Auszahlung der $200. Ich empfehle Jedem, sich den obigen Logen anzuschließen.

Henry Meyer.

Gestorben: Am Sonntag Abend um halb 9 Uhr verschied im Glauben an ihren Heiland unsere liebe Mutter u. Großmutter Frau Pastor **Elisabeth Weyel** im Alter von 83 Jahren und 11 Monaten im Hause ihrer Tochter Frau Pastor Brueggemann, 3616 Wood Str. Beerdigung am Mittwoch in Milwaukee, Wis.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — John Drew in der Novität „Richard Carvel.“
Illinois. — Gastspiel von Sarah Bernhardt und Constant Coquelin.
Studebaker. — Die Operette „Glocken von Corneville“.
Grand Opera House. — Richard Mansfield in Shakespeare's „Henry V.“
McVickers. — „A Trip to Switzerland“.
Great Northern. — Haverlys „Mastodon Minstrels“.
Dearborn. — „Cyrano de Bergerac“.
Hopkins. — „Cleopatra“.
Alhambra. — „The Great White Diamond“.
Bijou. — „Denver Expreß“.
Academy. — „The Village Parson“.
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch Samstag und Sonntag.

Aus den Gerichtssälen.

Wells & Co. gewinnen ihren Prozeß gegen Warren Springer. — Neue Schadenersatzklagen.

Laut einer gestern von Richter Dunne abgegebenen Entscheidung haben Warren Springer und W. H. Tinsler den Bauunternehmern Wells & Co. die Summe von $50,000 — abzüglich der sich auf $1,118.81 belaufenden Gerichskosten — als Schadenersatz dafür zu zahlen, daß ein der Firma Wells & Co. übertragener Kontrakt, welcher ihr einen Profit von $50,000 abgeworfen haben würde, nicht zur Ausführung gelangte. Im Jahre 1896 verpachtete Warren Springer das ihm gehörige Grundstück an Polk und Desplaines Str. an W. H. Tinsler, welcher ein siebenstöckiges Gebäude auf demselben aufführen lassen wollte. Springer machte sich anheischig, die Anleihe für das zu dem Bau nöthige Geld zu vermitteln, und die Angelegenheit war schon soweit gediehen, daß Baupläne ausgearbeitet wurden, auf Grund deren Wells & Co. ein Angebot auf Uebernahme des Kontraktes machten und denselben aus zugesprochen erhielten. Später jedoch zerschlug sich das Projekt, weil Tinsler nicht im Stande war, das nöthige Geld aufzutreiben. Wells & Co., welche ihrerseits schon Subkontrakte für die Ausführung des Baues abgeschlossen hatten, klagten daraufhin auf Schadenersatz in Höhe von $50,000, auf welche Summe sich angeblich ihr Profit bei Ausführung des Kontraktes belaufen haben würde. Springer legte während der Verhandlung eine Anzahl Baupläne vor, angeblich die Originalpläne, auf welche hin Wells & Co. ihr Angebot machten. Auf Grund dieser Pläne wollte Herrn Springers Anwalt beweisen, daß der Profit von Wells & Co. unmöglich die Höhe der eingeklagten Summe hätte erreichen können. Richter Dunne erklärte aber, daß die vorgelegten Pläne nicht die Originalpläne, sondern untergeschoben worden seien, um die klägerische Forderung als unberechtigt hinzustellen. Als Richter Dunne seine Entscheidung zu Gunsten von Wells & Co. abgab, erklärte er, daß er die Aufmerksamkeit des Staatsanwalts auf mehrere, von Springer unter Eid gemachte Aussagen lenken und möglicherweise auch eine Anklage gegen den in dem Prozeß als Zeugen vernommenen Darlehensvermittler A. S. Leib erheben lassen werde.

Im Kreisgericht hat Frau Mary C. Sparling, die Wittwe von General Sparling, den Anwalt Morris Loeff, sowie C. Samuel Redfern wegen angeblich böswilliger Verfolgung und unberechtigter Freiheitsberaubung auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Wie in der Klageschrift angeführt wird, benutzte nach dem Tode von General Sparling der jetzt in New York wohnhafte Anwalt David Newmark die juristische Bibliothek desselben mehrere Jahre lang. Nachdem Newmark nach New York übergesiedelt war, ließen Loeff und Redfern auf Grund einer Schuldforderung gegen Newmark die Bücherei mit Beschlag belegen, worauf Frau Sparling ein „Replevin“-Verfahren einleitete. Später sollen Loeff und Redfern Frau Sparling auf eine falsche Anklage hin, und um sie einzuschüchtern, willkürlich haben verhaften lassen. Richter Kersten sprach die Angeklagte aber im März vorigen Jahres frei. Wie Frau Sparling behauptet, hatte das ganze Manöver nur den Zweck, sie, um einen Skandal zu vermeiden, zur Zahlung der Forderung der Angeklagten gegen Newmark zu bewegen.

Der Druckereibesitzer R. E. Kavanagh, dessen Geschäftslokal sich Nr. 30 Clinton Str. befindet, verklagte gestern im Kreisgericht den reichen Tintefabrikanten William D. Kane, Mitglied der Firma G. B. Kane & Co., auf $50,000 Schadenersatz. Vor acht Monaten verließ Frau Kavanagh, die seither gestorben ist, ihren Gatten, und wie dieser behauptet, soll Kane, welcher oft in der Familie des Klägers verkehrte, in erster Linie die Schuld an diesem Schritt von Frau Kavanagh getragen haben. Kane erklärte, daß es sich lediglich um einen Erpressungsversuch handle.

Karl Kaltwasser, 2625 Union Ave. wohnhaft, wurde gestern von seinem Neffen Ernst K. Kaltwasser, einem No. 296 Wabash Ave. etablirten Maler, im Kreisgericht auf Zahlung eines Schmerzensgeldes von $10,000 verklagt. Der Kläger behauptet, daß er am 29. Juni 1898 mit seinem Onkel in Streit gerieth, weil derselbe sich eine abfällige Bemerkung über die Mutter des Klägers gestattet habe. Von Worten sei es zu Thätlichkeiten gekommen, und der Onkel soll seinem Neffen schließlich eine Kugel in den Leib gejagt haben.

Beamtenwahlen.

Der Teutonia-Männerchor hat in seiner vor Kurzem abgehaltenen Generalversammlung die folgenden Beamten für das laufende Jahr erwählt: L. Lendy, Präsident; F. H. Miller, Vize-Präsident; C. H. Sigmund, Schatzmeister; Adolph Gill, Finanzsekretär; Chas. F. Pich, Protokoll-Sekretär; Ernst Schwericke, Archivar; Gustav Ehrhorn, Dirigent; A. Schueßler, Bummelschatzmeister; Philipp Stamm, Bummelmajor; Ernst Dechow und Fritz Hahn, Fahnenträger; L. Coninx, Phil. Stamm, J. Kasbohm und H. Habermann, Stimmführer. — Der Verein wird sich mit ca. 35 Mann an dem Sängerfest in Buffalo betheiligen.

Die unlängst vom Turnverein „Freiheit“ vorgenommene Beamtenwahl hat das folgende Resultat ergeben: C. Markmueller, 1. Sprecher; Dr. J. R. Schmidt, 2. Sprecher; Robert Wagner, 1. Turnwart; Fritz Meyer, 2. Turnwart; Henry Schiffelbein, prot. Sekretär; Frank Khas, korresp. Sekretär; J. Haiman, Finanzsekretär; Albert Rose, Schatzmeister; Hans Lamm, Zeugwart; A. Siegmund, Bibliothekar.

Für Kanarienzüchter.

Nach dem sachverständigen Urtheil der Preisrichter Berriman und Starke sind durch die vom Kanarienzüchter-Verein in diesem Jahre veranstaltete Ausstellung die früheren ähnlichen Veranstaltungen des Vereins weit übertroffen worden. Durch Verleihung von goldenen Medaillen für eigene Zucht ausgezeichnet wurden die Herren v. Oesterreich, Peters, Piesdorf und Buchwald. Eine silberne Medaille wurde Herrn Scheer zuerkannt, und der Damenpreis Herrn Sanders.

Heute Abend veranstaltet der Kanarienzüchter-Verein im Lokale des Herrn v. Oesterreich, Nr. 87 Market Str., eine öffentliche Versammlung, in welcher Herr Krienitz einen Vortrag halten wird über Zucht und Pflege, sowie zweckmäßige Einrichtungen für die Dauer der Brütezeit. Jeder, der sich für den Gegenstand interessirt, wird dem Vereine herzlich willkommen sein, der bis zum April hin Liebhaber sowohl als auch Züchter noch unentgeltlich als Mitglieder aufnimmt.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles T. Mordock, Helen Bayley, 26, 23.
Frank Emme, Josephine Pondarelli, 24, 18.
Joseph Budel, Josephine Pregler, 29, 24.
John Maduro, Emma Sak, 26, 21.
Donald F. Brode, Eva Le Bean, 27, 18.
John C. Fleißner, Rose Kuhns, 21, 22.
Wm. F. Guthat, Hannah D. Morley, 39, 50.
Frank A. Chrisman, Louise Parnentier, 33, 24.
Ferdinand Reichmann, Julia Poull, 29, 27.
Jaan Somedies, Rosie Gal, 31, 23.
Thomas E. 'Mudoon, Nettie Barnum, 23, 25.
Ignacy Jadielski, Pawlina Klajbor, 21, 21.
John Bouska, Cecilia Hausnevova, 23, 21.
Jan Zajanz, Sophia Peter, 24, 20.
John Augustyn, Anna Glos, 41, 32.
Samuel Reisberg, Sarah Rudnitsky, 21, 20.
Anton M. Wechet, Carrie Brezina, 25, 24.
Samuel Letsch, Mary Dieterich, 26, 23.
George Bell, Maggie Hogan, 30, 25.
John Krieger, Annie Kawikowsky, 22, 22.
Mathias Mandernach, Katie Muhs, 24, 23.
Charles Whiteman, Sarah S. Kutley, 47, 32.
Peter A. Ofenloch, Elizabeth Drahts, 34, 22.
Albert Koepke, Amalia Hartmann, 43, 45.
Wladyslaw Adamszyk, Mary Bezler, 22, 20.
St. Tomasliewicz, Katarzyna Lepionka, 30, 25.
Francis L. Lewis, Adelaide S. Terry, 25, 23.
Stanislaw Runela, Antonina Mascokaicze, 25, 20.
Peter B. Gerdes, Mabel P. Hutts, 22, 22.
Oscar Jackson, Mabel Raymond, 26, 22.
Eugene Boston, Maggie Hill, 28, 22.
William A. Cameron, Katherine Roache, 31, 25.
Charles Rostiser, Margaret Cooley, 30, 30.
Edward Anderson, Mary D. Caraw, 50, 34.
Matej, J. Hrubes, Mary K. Simandl, 23, 19.
John Baneiczes, Alvina Jankunaj, 26, 20.
Charles C. Moulton, Mamie E. Erhard, 29, 22.
Josef Wyzynski, Katarzyna Sywik, 21, 19.
Emil Peterson, Ida Forsell, 42, 34.
John J. Bradley, Julia Dunne, 30, 26.
Theodore Shorter, Margaret L. Terris, 28, 40.
Frank Doetsch, Helen Heinz, 26, 17.
Anton Elstner, Augusta Kleim, 41, 30.
Charles W. Canfield, Claire L. Gilbert, 28, 22.
Joseph Wuttke, Paula Joachim, 48, 51.
Gioachina Quartullo, Jennie Dautred, 25, 17.
Boleslaw Malinski, Maryanna Kaczmarek, 24, 20.
Tomasso Pontorelli, Louisa Guolana, 25, 17.
James H. Morris, Emma E. Smith, 22, 20.
Benjamin F. Smith, Louise J. Bodine, 54, 36.
Abaham Conn, Ida Goldstein, 24, 18.
William B. J. Davy, Jane J. Eccles, 25, 20.
Josef Suristak, Eleonora Golis, 28, 18.
Joseph Tobin, Annie Bangs, 25, 22.
Frank Plummer, Anna Born, 25, 21.
Michael J. Ferrell, Mary T. O'Rourke, 24, 20.
Joseph Soska, Anna Kropilowska, 21, 20.
Jan Swejkatis, Maria Janoe, 25, 18.
Gustaf A. Carlson, Hattie Pearson, 30, 28.
Samuel Bandi, Susie Oppliger, 26, 25.
Frank Kujak, Annie Zielinska, 25, 20.
George Griffin, Emma Fick, 24, 23.
George O. Thomas, Harriet M. Moore, 29, 21.
William A. Hirsh, Alice G. Gutman, 29, 19.
Jendrzej Wolak, Anna Miskowica, 24, 18.
Henry F. Tallman, Canduce L. Washburn, 42, 28.
Josef Majher, Josephine Zuzkula, 23, 19.
Cappen Perry, Hannah Kerr, 28, 20.
George Gamble, Helena M. Wagner, 25, 25.
Johann Brandt, Anna Abel, 46, 46.
William Johnson, Lena Barrows, 40, 39.
Frank Kulhavy, Anastacia Slavikova, 21, 19.
Jeremiah Haines, Maude Stone, 40, 37.
Ralph Fenton, Viola E. Jerome, 21, 19.
Michael Murphy, Mamie Tynan, 21, 18.
Fred. Haugh, Florence L. Wood, 23, 21.
Carmine Roberts, Lucia Del Corrio, 22, 20.
Abraham L. Day, Clara G. Eifesen, 31, 23.
John W. Johnson, Mamie Dumond, 37, 28.
Frank Bazderski, Anniela Centowska, 29, 21.
Felix Ruskowski, Bronislawa Belzowska, 21, 19.
Hermann Triebes, Minnie Meade, 23, 21.

Chicago Turn-Bezirk.

Programm der ersten gemeinsamen geistig-gemüthlichen Unterhaltungen.

In der Freiheit-Turnhalle, Nr. 3417 S. Halsted Str., findet am nächsten Donnerstag Abend die erste der vom Chicago-Turnbezirk in Aussicht genommenen geistig-gemüthlichen Unterhaltungen statt. Das für dieselbe aufgestellte Programm lautet wie folgt:

1. Ouverture — „Glocken von Corneville.“
2. Ergebnisse des Kinderstudium-Departements des Schulraths der Stadt Chicago, mit erläuternden Tafeln — Turner A. G. Vogler.
3. Gesang — Südseite-Turnerschaft.
4. Piano-Solo — Henry Verbeck.
5. Goethe als Dramatiker und Epiker — Dr. Emanuel Schreiber.
6. Gesang — Südseite-Turnerschaft.
7. Des Mädchens Traum (Musik von Lumbye), mit lebenden Bildern und verbindendem Text. — Deklamator: Leopold Saltiel.
8. Komischer Vortrag.
9. „Die Kreuzfahrer“, komische Pantomime mit vier Todten und verbindender Deklamation. — Deklamator: L. Saltiel.

* * *

Für die zweite derartige Veranstaltung, welche am nächsten Sonntag Abend in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Avenue, abgehalten werden soll, ist das nachstehende Programm aufgestellt worden:

1. Ouverture.
2. Ergebnisse des Kinderstudium-Departements des Chicagoer Schulraths in den öffentlichen Schulen, mit erläuternden Tafeln — Turner A. G. Vogler.
3. Duett für Streich- und Schlagzither — Hugo Mueller und Chas. Urban.
4. Komischer Vortrag.
5. Goethes dramatische und epische Hauptwerke — Dr. Emanuel Schreiber.
6. Gesangs-Vortrag.
7. Des Mädchens Traum“ (Musik von Lumbye), mit lebenden Bildern und verbindendem Text. — Deklamator: Leopold Saltiel; Zither-Solo: Chas. Urban.
8. „Wie Columbus Amerika entdeckte“ — Hugo Mueller.
9. Gesangs-Vortrag.
10. „Die Kreuzfahrer“, komische Pantomime mit vier Todten und verbindender Deklamation. — Deklamator: L. Saltiel.

Die Gesangsvorträge haben die Gesangssektion des Sozialen Turnvereins, der Männerchor der Chicago-Turngemeinde, sowie das Quartett „Fahrende Sänger“ übernommen. Der Eintritt zu diesen Veranstaltungen, die mit einem Tanzkränzchen abschließen werden, ist für Jedermann frei.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von

W. L. D. gegen Addie M. Cary, wegen Verlassung; Sadie gegen E. W. London, wegen Verlassung; Franklin A. gegen M. J. Pfeifer, wegen Verlassung; Minnie B. gegen Martin B. Hurt, wegen Ehebruchs; Emma gegen Frank F. Strong, wegen Verlassung; Elizabeth gegen G. W. Heines, wegen grausamer Behandlung; Mary S. gegen W. A. Williams, wegen Verlassung; Clarence Lorenzo gegen Isabel Margare Bennett, wegen grausamer Behandlung; Giovanni gegen Dominia Zito, wegen Ehebruchs; Sarah gegen Abraham Meyers, wegen Verlassung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen im Betrage von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Erie Str., 94 F. westl. von Hoyne Ave., 24×123, Derselbe an Emma A. Kennedy, $1.
33. Pl., 247 F. östl. von Morgan Str., 24×145.8, M. Tybiez an Anton Gairwski, $2000.
Throop Str., 48 F. südl. von 60. Str., 49×124½, A. L. Stone an Alice Lancaster, $1500.
64. Pl., 220 F. östl. von Spaulding Ave., 50×124, E. H. Page an S. B. Wetherell, $1.
Rhodes Ave., Nordostecke 72. Str., 84×125, Village L. and B. Association an Margaret T. French, $3434.
Grundstück 4205 St. Lawrence Ave., 19¾×88.8, Gordon H. Wadsworth an William P. Baldwin, $4500.
Grundstück 3722 Dearborn Str., 25×104, William P. Baldwin an Gordon H. Wadsworth, $9000.
George Str., 125 F. östl. von Herndon Str., 25×122, Nachlaß von P. Roeder an Louis G. Thomson, $700.
Carmen Ave., 491 Fuß östl. von Southport Ave., 40×144, A. L. Freund an Frederick E. Haedke, $1,500.
High Str., Südost-Ecke Dunning Str., 26x129½, M. Sieben an Julius Heß, 2,100.
Wilmot Ave., 136 Fuß östl. von Hoyne Ave., 24×100, J. E. Titley an A. S. Terrill, $1.
Grand Ave., Südwest-Ecke Central Park Ave., 24×78, mehr oder weniger, E. J. Field durch den M. in C. an W. H. Heß, $1291.
Chicago Terrace, 73 Fuß westl. von Harding Ave., 17×75, S. M. Biddison durch M. in C. an Effie G. McKindley, $1,477.
Chicago Terrace, 54 Fuß westl. von Harding Ave., 17×75, derselbe an dieselbe, $1,478.
Chicago Terrace, 27 Fuß westl. von Harding Ave., 17×75, derselbe an dieselbe, $1865.
Chicago Terrace, 88 Fuß westl. von Harding Ave., 17×75, derselbe an dieselbe, $1,480. $2,500.
Flournoy Str., 157 Fuß östl. von Leavitt Str., 17×125, und andere Grundstücke, Thomas H. Webster an Charles O. Goß, $1.
South Clark Str., 100 Fuß nördl. von Harrison Str., 25×100, Mitchell Humphreys an Lambert Tree, $2,500.
12. Place, 266 Fuß westl. von Western Ave., 25 Fuß zur Alley Cosmopolitan B. & L. Assn. an Amy L. Hendryx, $1,250.
15. Str., 165 Fuß westl. von Stewart Ave., 25×73, B. Coyle an Henry Dibblee, $1.
Luther Str., 150 Fuß westl. von Rockwell Str., 25×71, P. Kozempa an S. Barloga, $1,200.
Sacramento Ave., 340 F. nördl. von 25. Str., 25×125, W. Ernst an Jane Kards, $1000.
22. Place, 250 Fuß westl. von Hoyne Ave., 24×124, P. J. Reuter an Martin E. Reuter, $3,500.
23. Str., 140 Fuß westl. von Robey Str., 24×160, A. E. Kessinger an Anna E. Lange, $1,600.

Marktbericht.

Chicago, den 22. Januar 1901.

(Diese Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.85—$6.10 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.10—$4.25; Mastschweine $5.05—$5.42½; Schafe $3.50—$4.50.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6—6½c das Pfund; Hühner 6½—7c; Enten 8—8½c; Gänse $6.00—$8.50 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—8½c das Pfd.; Hühner 7½—8c; Enten 9—9½c; Gänse 7—8c das Pfd.; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend. — Eier 18—19c das Dutzd. — Kalbfleisch 5½—9c d. Pfd.; je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander 5½c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Kartoffeln, 36—47c per Bushel; Süßkartoffeln, $2.00—$2.65 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel $2.00—$3.25 per Faß; Birnen $2.25—3.25 per Faß; Tokayer Trauben, 4 Körbe, $1.50—1.75; Malaga Trauben, 4 Körbe, $1.00—1.25; Pfirsiche, Korb, $1.00—3.50; Orangen $1.50—$6.00 per Kiste; Bananen 60c—$1.30 per Gehänge; Zitronen $2.50—$3.00 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 13—18c; Creamery 14—20½c; beste Kunstbutter 12—13½c. Käse: frischer Rahmkäse 10—11½c das Pfund; andere Sorten 6—13c.

Gemüse. — Sellerie, 75c—$1.00 per Kiste; Kopfsalat $3.00—$5.00 per Barrel; rohte Rüben, 40c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $3.50—4.00 per Barrel; Schwarzwurzel, 25c—30c per Dutzend; Gurken $1.25—$1.50 per Dutzend; Radieschen 15c—25c per Dutzend; Mohrrüben 20—25c per Dutzend; Erbsen $2.00 pro Sack; Wachsbohnen $3.00—$3.50 per Kiste; Bohnen, $1.70 bis $2.40 per Faß; Blumenkohl, $2.00—$2.25 per Korb; Tomaten 50c bis $1.00 per Bushel; Süßkorn 4—5c das Dutzend; Zwiebeln 60—95c per Bushel; Spinat 40c per ½ Bushel; Weißkohl, $1.00—$1.25 per Barrel.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Karp, Angelina, 64 J., 449 W. Chicago Ave.
Block, John, 67 J., 319 79. Str.
Becker, Frank, 32 J., 16 N. Ann Str.
Esch, Anna, 36 J., 432 Sedgwick Str.
Frillmann, Fritz, 74 J., 276 Fremont Str.
Hoffmann, Harry, 30 J., 800 116. Str.
Heinz, Margarethe, 42 J., Mohawk Str.
Hoffmann, Kate, 36 J., 787 W. Division Str.
Kroeck, Karoline, 28 J., 221 Dayton Str.
Kuesel, Wilhelmine, 63 J., 586 Sedgwick Str.
Kargel, Cäcilie, 32 J., 2149 Troy Str.
Kothe, Frau C. W., 58 J., Atlantic Hotel.
Liedrich, Konstanze, 33 J., Augusta Str.
Lagger, Josephine, 50 J., 6343 Wentworth Ave.
Osberg, Anna, 37 J., 48 Carlisle Pl.
Butzbach, Susan, 64 J., 2608 41. Ave.
Richard, Oktave, 49 J., 2913 39. Pl.
Rasmussen, Amalie, 72 J., 1548 Fulton Str.
Retzor, Anton, 33 J., 361 Cleveland Ave.
Singer, Frank, 48 J., 634 Wellington Str.
Stroskopf, Peter, 37 J., 6617 Green Str.
Witthans, Gustavia, 54 J., 3547 Lincoln Str.
Weyel, Elisabeth, 83 J., 3616 Wood Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Otto Wilke, einstöckiger Brick-Anbau, 391 Blue Island Ave., $1200.
A. Anderson, dreistöckiges Brickhaus, 770 N. Fairfield Ave., $4500.
C. Christensen, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 230 40. Str., $12,000.
F. Schroeder, zweistöckige Frame-Residenz, 2066 Kinmore Ave., $5000.

Kleine Anzeigen.

Der Adelsmensch

Von **Robert Misch.**

(Fortsetzung.)

Das einstöckige Wohnhaus Rohdes lag in einer der noch wenig bebauten Seitenstraßen Wilmersdorfs, des westlichen Vororts von Berlin, halb versteckt durch einige hohe Kastanienbäume, die der Besitzer beim Ankauf des Bauplatzes vor der Vernichtung gerettet. Ein vor Kurzem noch etwas verwilderter, ziemlich großer Ziergarten zog sich rings um das Haus und erfreute sich sogar eines künstlichen Hügels, von welchem das chinesische Sommerhäuschen stolz auf die staubige Straße hinabschaute.

Als Rohde seine junge Frau zum ersten Mal in ihr neues Heim führte, rechnete er stark auf den Garten. Ein solcher war in der Großstadt immerhin etwas Seltenes und mußte Meta, die an Wald und Garten gewöhnt war, gewiß erfreuen. Um die Sache aber noch wirksamer zu machen, gab er schriftlichen Befehl, daß am Abend der Heimkehr von der Hochzeitsreise das Sommerhäuschen mit bengalischem Feuer beleuchtet würde.

Der Erfolg war sehr bedeutend. Meta lächelte etwas verlegen, gab aber doch zu, daß es ein nettes Plätzchen sei, um zu „studiren".

Wenn junge Frauen in das bereits vorhandene und von ihm längst bewohnte Heim des Gatten Einzug halten, sind sie nicht nur verlegen, sondern auch etwas gereizt. Ein unbestimmtes Gefühl, daß sie in den vertrauten Räumen dem Liebsten als eine Fremde erscheinen müssen, macht sie befangen.

Diese Dinge ringsumher sind ihm wohlbekannt; in ihnen hat er seine Freuden und Schmerzen empfunden, hier fühlt er sich zu Hause. Sein Benehmen, das freier, sicherer, behaglicher wird, verräth es nur zu deutlich. Sie aber, die junge Frau, läßt mißtrauisch die Augen herumgleiten und rümpft heimlich das Näschen. Weiß sie denn, was für heimliche Erinnerungen sich daran knüpfen?!

Auch Meta erging es nicht anders. Die Hochzeitsreise mit dem geliebten Mann, der ihr jeden Wunsch an den Augen ablas, jede Laune mit stillem, nachgiebigem Lächeln ertrug, der sich in Allem nur nach ihr, der Königin seines Herzens richtete, hatte ihre schönsten Träume von Eheglück verwirklicht.

Mit Entzücken konnte sie beobachten, daß Ernst der zartfühlendste, der sanfteste, nachgiebigste und in jeder Hinsicht idealste aller Männer war.

Und wenn es ihr auch manchmal vorkam, als vermöchte er ihren geistvollen Ausführungen über Nietzsche und Tolstoi, über die Frauenfrage oder die materielle und sittliche Hebung der unteren Klassen nicht ganz zu folgen, so zeigte er doch seine Theilnahme und Zustimmung, indem er zu Allem „ja, ja" sagte. Mehr konnte man zunächst nicht verlangen; und so genoß sie das seltene Glück der völligsten Uebereinstimmung zweier gleich gestimmten Seelen.

Gerade diese Vollkommenheit des Zustandes machte sie aber bei der Heimkehr überaus empfindlich. Der komische Empfang mit dem bengalischen Licht, die gut gemeinten, aber etwas unzarten Scherze von Ernsts alten und altbackenen Verwandten, Tante und Onkel Stephan — Professor Stephan war Oberlehrer an einem Gymnasium — und mehr als Alles, Ernsts geradezu burschikose, ordentlich aufathmende Freude bei der Heimkunft: dies Alles verstimmte sie auf das Höchste.

Warum freute er sich so, da doch von nun an das reinste, idealste Glück, das sie auf der Reise genossen, durch die kleinlichen Eindrücke häuslicher Alltäglichkeit gestürzt werden würde? Ein bitterer Aerger zog ihr das Herz zusammen, sodaß sie nach dem Empfangsmahl, dem Ernst für ihren Geschmack zu viel Ehre anthat, in ihr Zimmer eilte und etliche, recht schmerzliche Thränen vergoß.

Diesem ersten Abend folgte aber ein wonniger Morgen, der alle Enttäuschung vergessen ließ. Tante Stephan hatte dafür gesorgt, daß das neue, noch unbehilfliche „Mädchen für Alles" den Frühstückstisch festlich deckte; sie hatte für Blumen gesorgt und sie geschmackvoll aufgestellt, sich dann aber wieder diskret zurückgezogen. Ernst und Meta — diese in einer duftigen rosa Matinée, die ihre zarte Schönheit zur vollen Geltung brachte — durften sich nun wieder allein gegenüber sitzen, sich in die Augen schauen und plaudern, wie auf der Hochzeitsreise.

Eine kleine Mißstimmung, dadurch hervorgerufen, daß Ernst sich weigerte, diesen Vormittag die Kunstausstellung zu besuchen, ging schnell vorüber. Meta sah schließlich ein, daß der Herr nach so langer Abwesenheit wieder einmal in seiner Fabrik zum Rechten sehen müsse.

Und sie bereute ihre Nachgiebigkeit nicht. In diesem Alleinsein am ersten Morgen lag auch etwas Reizvolles. Gestern Abend, bei dem feierlichen Rundgang durch die Wohnung, deren Hochparterre sie bewohnten, während über ihnen ein alter Gelehrter mit seiner Frau und seinen Sammlungen hauste, hatte sie Alles nur mit den Augen gestreift, ohne wirklich etwas zu sehen. Die fragenden, triumphirenden Blicke ihres Mannes, der guten Tante, des Onkels und sogar der Magd störten sie allzu sehr.

Aber nun, diesen Morgen, machte sie allerlei angenehme Entdeckungen. Nachdem sie auf der hinteren Veranda ein wenig frische Luft geathmet, hielt sie Musterung, und siehe da, es gefiel ihr gar nicht schlecht, was sie erblickte.

Es hatte nach der Verlobung Meinungskämpfe über die Einrichtung von Metas neuem Heim gegeben, die von dem Brautpaar mit Hartnäckigkeit ausgefochten wurden. Ernst weigerte sich, seine Möbel zu verkaufen, die er von den Eltern ererbt hatte, da sie kostbar und geschmackvoll, wenn auch etwas altmodisch seien. Meta hingegen wollte die Freude des Aussuchens und Einkaufens nicht entbehren, mußte sich aber schließlich, da auch ihr Papa gegen sie war — er freute sich diebisch, die Kosten zu sparen — den idealeren Gründen ihres Bräutigams fügen, dessen Pietät von einer gewissen Empfindung zeugte, die sie begreifen und nachfühlen konnte.

Heute entdeckte sie nun, daß ihr lieber Ernst auch sonst Recht gehabt. Ein bißchen spießbürgerlich-altmodisch sah es ja aus, aber gediegen und kostbar — nichts von der Schablonenhaftigkeit modernerEinrichtungen, denen man Tapezirer und Möbelmagazin beim ersten Blick anmerkt. Auf diesen breiten Divans ließ sich's gut ruhen und über die großen Fragen des Lebens nachdenken.

Um die Richtigkeit dieser Voraussetzung auszuprobiren, schmiegte Meta sich in die weichen Polster und dehnte sich behaglich. Ein glückliches Lächeln flog über ihre Züge. Es war doch recht hübsch, verheirathet zu sein, verheirathet mit einem klugen, guten, edlen, hochherzigen, vornehmen Manne.

Wie hatte er bei der Verlobung im Ballsaal gesagt?

„Hand in Hand wollen wir den Weg aufwärts gehen in die reine Atmosphäre hoher Gesinnung. Die innere Befreiung, die Loslösung vom Materialismus soll unser Ziel sein, aus dem die wahre Liebe zur Menschheit entspringt."

So hatte er gesprochen, der liebe, gute Mann — oder hatte sie es selbst gesagt? Nun, das war ja einerlei; es bedurfte ja auch der Worte nicht; sie waren ohnedies eines Sinnes.

Als Ernst Mittags nach Hause kam, machte er ein sehr verstimmtes Gesicht. Sie versuchte ihn aufzuheitern, aber es gelang ihr nur schlecht. Er schimpfte furchtbar auf seine Leute. Im Kontor wie in der Fabrik sei Alles drunter und drüber gegangen während seiner Abwesenheit.

„Kaum wendet man mal drei, vier Wochen den Rücken — bumbs, steht Alles auf dem Kopf! Als wenn sie keine Augen und keinen Verstand hätten! Aber ich bin ja selbst schuld. Warum bin ich auch so lange auf Reisen gegangen?!"

Meta sah ihn vorwurfsvoll an und gab dem auch mit einigen sanften Worten Ausdruck. Ihre schöne Reise, von der sie noch lange zehren würde, die ihr eine Erinnerung für's ganze Leben sei, die ihre Herzen und Geister so innig zusammengeführt — die bereute er jetzt?!

Sie versuchte Reiseerinnerungen heraufzubeschwören, ihm diese oder jene Stunde, manch trauliches Gespräch, manch herrliche Gegend in's Gedächtniß zurückzurufen.

Er ließ sie aber ziemlich abfahren, antwortete nur zerstreut und kam immer wieder auf seine Fabrik und die vorgefundene Unordnung zurück, bis sie verstimmt äußerte: „Das interessirt mich aber wirklich nicht, Ernst."

Er blickte sie einen Augenblick erstaunt an, dann sagte er schroff, die Stirne runzelnd: Eine Frau muß Alles interessiren, was für ihren Mann von Interesse ist. Das ist eben von jetzt an Deine Welt."

Sie schwieg ganz bestürzt. So hatte er noch ihr zu ihr gesprochen. Auf der Reise hatte er ihr immer so aufmerksam zugehört und sie nie mit seinen Geschäftsbriefen gelangweilt, die man ihm nachschickte.

Auch sonst hatte sie sich das erste Mittagessen im eigenen Heim ganz anders vorgestellt. Die Köchin hatte nicht gerade ein Meisterwerk damit geliefert. Die Suppe war versalzen, das Gemüse wässerig-fade, das Fleisch zäh und hart, die Mehlspeise verbrannt.

Statt daß er liebevoll darüber hinweggesehen, machte er anzügliche Bemerkungen über die Vortrefflichkeit der Hotelküchen im Allgemeinen, und daß sie sich des Mittagmahles so wenig angenommen, im Besonderen. Sie ließ sich das eine Weile schweigend gefallen. Als er aber gar nicht aufhörte, erwiderte sie gereizt, schon um ihren prinzipiellen Standpunkt zu wahren, daß s i e doch nichts dafür könne, wenn die von Tante Stephan gemiethete Köchin unbrauchbar sei. Von vornherein hätte sie ihm doch erklärt, daß sie weder selbst kochen, noch überhaupt sehr wesentlich dabei betheiligen würde. Uebrigens könne er wohl das erste Mal ein Auge zudrücken.

Erst als der Kaffee kam, den er gleich nach Tisch zu trinken liebte, wurde es gemüthlicher. Allmählich taute er auf und machte allerlei scherzhafte Bemerkungen. Er fragte sie, wie sie den Vormittag zugebracht, und wie sie sich in ihrer neuen Hausfrauenwürde fühle. Schließlich fand auch sie das Gleichgewicht ihrer Seele wieder.

Sie erzählte, wie gut ihr die Einrichtung gefiele, wie behaglich sie Haus und Wohnung fände. Sie sprach so viel und lebhaft, daß sie gar nicht merkte, wie er allmählich immer schweigsamer wurde. Als es ihr endlich auffiel, war er bereits sanft entschlummert. Auf ihrer Hochzeitsreise war das nie vorgekommen. Ein bißchen müde und einsilbig wurde er ja immer nach dem Diner — aber eingeschlafen, das war er noch nie.

Sie empfand das als eine Rücksichtslosigkeit und persönliche Kränkung und zog sich verstimmt in ihr Zimmer zurück. Erst nach längerer Zeit kam er, um sich von ihr zu verabschieden und sich mit seiner großen Müdigkeit zu entschuldigen.

„Wenn man den ganzen Vormittag so viel gearbeitet hat wie ich, ist man eben abgespannt. Uebrigens habe ich früher auch immer mein Mittagsschläfchen gehalten."

„Aber auf unserer Hochzeitsreise —" stammelte sie bestürzt.

„Aber, liebes Kind, auf der Hochzeitsreise macht man Manches, was man nicht zeitlebens thun kann. Uebrigens sind die Flitterwochen ja nun vorbei, und da nimmt man allmählich wieder seine alten Gewohnheiten an. Ich muß arbeiten, und das Gehirn braucht Ruhe . . . Das ist doch kein Verbrechen; nach Tisch ausruhen, thäte Dir auch gut. — Aber Donnerwetter — es ist die höchste Zeit . . . ich muß in die Fabrik."

Damit drückte er einen flüchtigen Kuß auf ihren Mund, dem sie ihn frostig hinhielt, und eilte fort. Als er gegangen war, schmiegte sich Meta verstimmt in ihren Sessel und dachte nach.

Nein, ein Verbrechen war so ein Mittagsschläfchen gewiß nicht; ihr Vater hielt ihn und ihr Bruder auch. Aber das waren materielle Menschen, richtige Philister. Ernst hatte sich ihr bisher von einer ganz anderen Seite gezeigt. Auch hatte sie sich das so schön ausgemalt, einige Stunden nach Tisch, bis er wieder seinen Geschäften nachgehen mußte, angenehm mit ihm zu verplaudern. Sie hatte ihren Gatten doch nur Mittags und Abends für sich.

Höchst erstaunt und noch mehr entrüstet war sie, als sich die gleiche Szene am Abend wiederholte — nur mit der Variante, daß Ernst dazwischen nach der Zeitung griff, in die er am Tage nur flüchtig hineingesehen, wie er zu seiner Entschuldigung angab. Dann schlief er wieder ein, trotzdem sie ihm sogar einige Reiseerinnerungen vorlas, die sie am Nachmittag zu Papier gebracht, ehe sie ihrem Gedächtniß für immer verschwanden.

Er schlief so fest, daß sie ihn liegen ließ und sich erstaunt und nachdenklich in ihr Buen-retiro und Schmollzimmer zurückzog.

„Sollte das täglich so fortgehen? Dann hätte sie ja nur einen Gatten für die Sonn- und Feiertage. Sie war sehr verstimmt. Die Ehe, die sie sich bisher so rosig ausgemalt, warf ihren ersten Schatten über sie.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Guter Fang.

In seiner Wohnung, in Hampton, Iowa, wurde gestern John Hanson, ein Bremser der Great Western-Bahn, von dem Post-Inspektor J. E. Stuart von hier unter der Anklage verhaftet, aus einem Eisenbahnpostwagen in Hampton $2000, welche von der Dubuque-Nationalbank am 11. Januar der Post zur Beförderung an Louis Slimmer & Sons, Clarksville, übergeben worden waren, gestohlen zu haben. Das Geld wurde im Keller der Hanson'schen Wohnung vergraben, aufgefunden. Der Arrestant, der ein Geständniß ablegte, wird sich vor den Bundes-Großgeschworenen in Iowa zu verantworten haben.

* Detektives der Revierwache an Maxwell Straße führten gestern Jos. Baxa, Joseph Jerecek und John Johnson dem Richter unter der Anklage vor, im Distrikt des genannten Polizeiamtes „Policy shops" betrieben zu haben. Auf Ersuchen der Arrestanten wurde ihr Verhör auf den 26. Jan. verschoben.

„Liberia" das Motiv.

Die Chicago Turngemeinde trifft große Vorbereitungen für ihr, am nächsten Samstag stattfindendes Maskenfest.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Maskenball der Chicago Turngemeinde stets der Brennpunkt der Chicagoer Faschingszeit und der Sammelplatz aller Narren ist. Als Motiv für das am nächsten Samstag, den 26. Januar, in der Nordseite-Turnhalle stattfindende Maskenfest hat das Arrangements-Komite „Liberia" gewählt. Dasselbe ist dehnbar und den Besuchern ist es überlassen, das Wort mit Völkerfreiheit, Narrenfreiheit, Sorgenfreiheit und selbst Schuldenfreiheit zu übersetzen. Der Gemeinde-Poet singt bereits:

> In Schaaren kommt herbei
> Zu Fuß, zu Roß, in Karren,
> Freut Euch mit uns, den Narren,
> Der Fasching macht uns frei.

Die sechs Tableaux, welche zur Aufführung kommen, veranschaulichen jedoch nur die erstgenannte Bedeutung: „Völkerfreiheit" und schließen mit dem Triumphzug der „Freiheitshelden". Zu den sechs Bildern sind über zweihundert darstellende Personen nöthig, und dies allein bedingt große Mannigfaltigkeit der Kostüme und garantirt auch den Zuschauern auf der Gallerie einen Genuß, wie er ihnen seit Jahren nicht geboten wurde. Folgende geschichtliche Epochen sollen in lebenden Bildern veranschaulicht werden:

1. Deutschlands Befreiung von fremdem Joch. (Hermanns-Schlacht.)
2. Des deutschen Volkes Kampf gegen Feudalherrschaft. (Bauernkrieg: Schlacht bei Böblingen.)
3. Amerikas Kampf für Unabhängigkeit. (Washingtons Einzug in Trenton.)
4. Eine Heldenthat für die Freiheit. (Andreas Hofer.)
5. Befreiung der amerikanischen Sklaven. (Schlacht bei Gettysburg.)
6. Der Buren Heldenkämpfe für Freiheit und Unabhängigkeit. (Schlacht am Spion Kop.)

Zum Schluß das große Tableau: „Triumphzug der Freiheitshelden".

Eintrittskarten sind für $1 die Person beim Verwalter Gustav Berkes in der Nordseite-Turnhalle, sowie bei Turner Adolph Georg, No. 164 O. Randolph Str., in den Zigarrenläden von Emil Griesen, No. 153 Ost Randolph Str., Wm. Weinsheimer, No. 124 O. Washington Str., Fred Seeger, N. Clark und Illinois Str., sowie im Sherman House-Barbierladen bei Turner W. A. Hettich zu haben. Der Narrenrath der Chicago Turngemeinde hat bereits die sog. Weinprobe hinter sich. Kutschen waren diesmal nicht nöthig, um die einzelnen Mitglieder heim zu bringen, jedoch sollen einige Apotheken der Nordseite eine große Nachfrage nach Bromo-Seltzer am Tage nach der Weinprobe gehabt haben. Das Komite ist indeß überzeugt, daß alle Besucher des Maskenballes mit dem vom Verwalter Berkes zu liefernden „Pfälzer-Tropfen" zufrieden sein werden und kein Bromo-Seltzer am folgenden Tage brauchen, so lange sie bei einer Sorte bleiben. Auch für den Magen ist gesorgt und ein wahres Lucullusmahl wird die Narrenmägen für § 11 und die zweite Hälfte des Balles fähig erhalten.

Union League Klub.

Die gestern abgehaltene Beamtenwahl des Union League-Klubs, für welche ein „reguläres" und ein „Mitglieder-Ticket" aufgestellt worden war, ergab das folgende Resultat:

Präsident: Volney W. Foster, (Mitglieder-Ticket); 1. Vize-Präsident: Bernard E. Sunny, (Mitglieder-Ticket); 2. Vize-Präsident: Andrew Mc-Leish, (regulär); Schatzmeister: D. A. Moulton, (regulär); Sekretär: Frank R. Greene, (regulär); Direktoren auf drei Jahre: J. S. Blackwelder (regulär), James H. Hiland (Mitglieder-Ticket), John Mc Laren (regulär). Komite für politische Bethätigung (auf drei Jahre): William R. Harper (regulär), Chauncey Keep (Mitglieder-Ticket), John T. Wallace (Mitglieder-Ticket).

Der Gegenkandidat von Volney W. Foster war der bekannte Anwalt Henry D. Estabrook.

Kurz und Neu.

* Im Medinah-Temple an Jackson Boulevard und Fifth Ave. wird morgen Abend eine Massenversammlung von Mitgliedern der 130 Pythiasritter-Logen von Cook County stattfinden, an welcher auch die Mitglieder der Supreme-Loge theilnehmen werden. Mehreren Hundert „Past Chancellors" wird der Rang als Großloge-Mitglieder ertheilt werden, auch stehen eine Anzahl Reden auf dem Programm.

Leset die „Sonntagpost",

Feuerpanik.

Ein Feuer, welches im „Brand-Gebäude" $25,000 Schaden anrichtet, verursacht unter den Gästen des Great Northern Hotels beträchtliche Aufregung.

Ein Feuer, welches heute früh halb zwei Uhr infolge einer Explosion in der ersten Etage des Brand-Gebäudes, No. 75 Jackson Boulevard, zum Ausbruch kam, verursachte unter den unsanft aus ihrem Schlummer geschreckten Gästen des angrenzenden Great Northern Hotels eine kleine Panik. Es entstand, wahrscheinlich infolge der Explosion einer leicht entzündbaren Flüssigkeit, im Hintergrunde des Ladens der Kramer Tailoring Co. Passanten hörten eine laute Detonation und im nächsten Augenblick schlugen die Flammen aus dem geborstenen Schaufenster hinaus. In unheimlich kurzer Zeit stand die ganze erste Etage in Flammen, und das Gebäude schien dem Verderben geweiht.

Eine Anzahl der in den oberen Etagen des siebenstöckigen Backsteingebäudes schlafenden Personen, durch den Feuerlärm aufgeschreckt, fand die Treppen in Flammen stehend vor. In ihrer Verzweiflung eilten sie in ihre Zimmer zurück und sprangen auf die Fenstergesimse, wo sie, von der Feuerwehr zum Ausharren ermuthigt, verblieben, bis Leitern angelegt und sie gerettet werden konnten. Der Brand verursachte unter den Gästen des angrenzenden Great Northern Hotels beträchtliche Aufregung. Die Angestellten des Hotels ermittelten indeß bald, daß keine Gefahr vorhanden sei und ihren Bemühungen gelang es denn auch, die Gäste zu beruhigen.

Der 18jährige Charles Mount, ein Bruder des Schneiders Harry Mount, der in einem Zimmer der dritten Etage des Brand-Gebäudes schlief, entging nur mit knapper Noth dem Schicksal, in den Flammen seinen Tod zu finden. Der junge Mann, ein Student der Washington-Akademie in Washington, D. C., verlebte seine Ferien bei seinem, No. 4419 Ellis Ave. wohnhaften Bruder. Er hatte gestern Abend ein Theater besucht und da es spät geworden war, sich nach seines Bruders Geschäftszimmer im Brand-Gebäude begeben und sich dort auf einem Sopha zur Ruhe niedergelegt. Durch das Heranrasseln der Feuerwehr aus seinem Schlummer aufgeschreckt, fand er das Zimmer von erstickendem Qualm angefüllt vor. Vor Furcht aus dem Häuschen, riß er das Fenster auf, kletterte auf das Sims und wollte gerade abspringen, als er von der Feuerwehr bemerkt und durch Zurufe zum Ausharren ermuthigt wurde. Feuerwehr-Chef Swenie ließ eine Leiter ansetzen, welche der Feuerwehrmann James Purcell erklomm, um den halb ohnmächtigen jungen Mann auf seine Schulter zu nehmen und ihn auf die Straße zu tragen. Die übrigen, im Gebäude befindlichen Personen hatten sich in Sicherheit gebracht. Nach mehrstündiger schwerer Arbeit gelang es der Feuerwehr, den Brand unter Kontrolle zu bekommen, nachdem derselbe einen Gesammtschaden von $25,000 angerichtet hatte, der sich wie folgt vertheilt: Gebäude, von dem Photographen E. L. Brand gemiethet, $10,000; Nichols & Nichols, Herrenausstattungsgeschäft, $2000; Kramer Tailoring Co., $1000; Harry Mount, Schneider, $2000; Brands photographisches Atelier, $10,000.

Kurz und Neu.

* Unter der Anklage, während eines Streites den Bauunternehmer Herman Azalina, 1262 Troy Str., in die linke Schulter geschossen zu haben, wurde gestern der in Nr. 1238 Troy Str. etablirte Frank Kazink im Maxwell Str.-Polizeigericht dem Kadi vorgeführt. Da Azalina noch das Bett hüten muß, so wurde der Fall auf den 30. Januar verschoben.

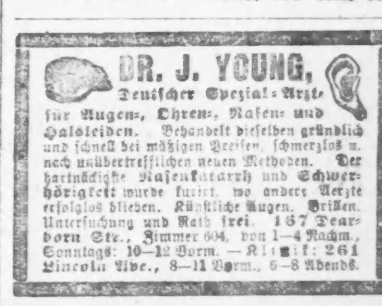
* Für das auf den 26. Januar angesetzte Monats-Diner des Marquette-Klub ist das Thema: „Folgt die Verfassung der Flagge?" zur Diskussion auf die Tagesordnung gesetzt worden. Die bejahende Seite der Frage wird von den bekannten Advokaten Charles H. Aldrich und Edwin Burritt Smith, die verneinende von den Richtern D. S. Taylor von Indiana und dem hiegen Anwalt Kenesaw Landis vertreten werden.

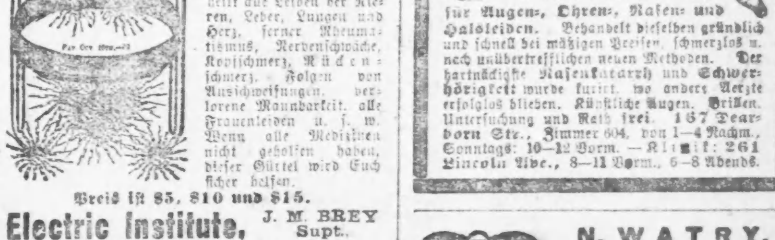
















Fasttag.

(Aus dem Französischen, frei nacherzählt von Marie Haase.)

I.

Fasttag war ein Spitzname, und zwar ein ungemein treffender. Lang wie der Tag vor Johanni und dürr wie eine herrenlose Katze, sah der arme Tropf mit seinem aschgrauen Teint, seinen hohlen Wangen und tiefliegenden Augen wie der personifizirte Hunger aus.

Er hatte sich wohl noch nie in seinem Leben so recht satt gegessen, und der Appetit seines fünfzehnjährigen Magens wurde durch das beständige Fasten nur noch verschärft.

Unser Fasttag war Küchenjunge und Laufbursche im „Goldenen Fasan“. Welche Tantalusqual für einen leeren Magen! Sein Herr, Meister Thibert, ein hartherziger, geiziger Mann, maß seinen Untergebenen gar magere, kärgliche Bissen zu, und so verließen ihn denn auch alle seine Diener, sowohl zweibeinige wie vierfüßige, gar bald, die Einen, um vortheilhaftere Dienste, die Anderen, um in eine bessere Welt einzugehen.

Nur Fasttag allein hielt treulich auf seinem Posten aus und konnte es in seinem dankbaren Herzeen nimmer vergessen, daß Meister Thibert ihn einst von der Straße aufgelesen hatte, was ihm übrigens oft und hart genug vorgeworfen wurde. Nöthig wäre dies nun freilich nicht gewesen, denn der bescheidene Küchenjunge war edelsinnig und glaubte, weder durch die tausend Dienstleistungen, die er seinem Herrn erwies, noch durch die reichlichen Schläge, die ihm dieser verabfolgte, das tägliche spärliche Brot bezahlen zu können.

Melancholischen Blickes drehte er geduldig und ergeben tagein, tagaus den Bratspieß, an welchem getrüffelte Fasanen, gemästete Kapaunen oder gestopfte Enten sich spreizten. Ein ander Mal wieder half er dem Koch die saftigen, wohlschmeckenden Pastetchen bereiten, denen der „Goldene Fasan“ seinen Ruf und die vornehme Kundschaft der Hofkavaliere verdankte.

II.

„Schnell, Lümmel, trödle nicht! trage diese Pastetchen, so flink und sorgfältig Du nur kannst, zum Herzog von Burgund, er bewirthet heute seinen Vetter Orleans, vielleicht erlangen wir auch dessen Kundschaft. Versäume Dich nicht unterwegs, denn der Oberkoch wünscht die Pasteten zwei Stunden vor dem Diner!“

Meister Thibert stellte den kostbaren Korb dem Jungen eigenhändig auf den Kopf und folgte ihm mit den Blicken. War es doch das erste Mal, daß er ihm solche wichtige Mission vertraute, doch blieb ihm nichts anderes übrig, da die beiden anderen Burschen Tags zuvor das Haus verlassen hatten.

Der arme Knabe mußte gar sehr Acht geben, denn es war um die Faschingszeit, und alle Augenblicke bekam er Püffe von den Masken, die sich johlend und lachend in den Straßen drängten. Bald tanzte und heulte eine Bande Sarazenen um einen Riesen, bald schwangen Indianerstämme die Fackeln, ganz uneingedenk der entsetzlichen und noch so neuen Katastrophe des Ballbrandes, welche drei jungen Edelleuten das Leben und dem unglücklichen König den letzten Vernunftschimmer gekostet. Dann kamen Zauberer, mit spitzen, hohen Mützen und sternbesäten Talaren, Jäger, Fischer, Gaukler, Narren aller Art. Auch weniger harmlose Gestalten zogen heran, die bewaffneten Parteigänger der Burgunder und Orleans, die sich jedoch glücklicherweise mit leeren Drohungen begnügten, da ihre Herren Friede geschlossen und auf die Vermittelung des Herzogs von Berry hin vor den Augen des Volkes gemeinsam kommunizirt und dann an derselben Tafel gespeist hatten.

Ganz Paris schwamm in Wonne, glaubte man doch endlich das Ende aller Zwistigkeiten gekommen.

Mühsam bahnte sich Fasttag seinen Weg durch die bunte Menge, und als er an der Brücke, die zu dem Palast des Herzogs führte, ankam, setzte er, um einen Moment auszuruhen, seinen Korb auf einen Stein. Sei es nun, daß der betäubende Lärm ihn verwirrte, war es Hunger, Ermüdung, oder wirkte all dieses zusammen, kurz es ergriff ihn plötzlich eine Art Erstarrung, seine Glieder versagten den Dienst, und er fiel ohnmächtig zu Boden.

III.

„Seht, seht, da hat Einer dem Bacchus zu stark gehuldigt!“ rief eine lachende Stimme, und der Besitzer dieser Stimme versetzte dem armen Jungen einen Fußtritt.

„Der Schlummer übermannte ihn bei der Mahlzeit,“ meinte ein Anderer, den verlassenen Korb erblickend.

„Werfen wir ihn in's Wasser, da wird er wohl erwachen!“ scherzte ein Dritter.

„Bitte, gnädiger Herr,“ nahm respektvoll jetzt Einer das Wort, „bitte, der Knabe schläft nicht, er ist ohnmächtig!“

„Ohnmächtig! Nun, Karl, so lasse ihn zur Ader, wenn Du eine Lanzette bei Dir hast, das ist ja ohnehin Dein Geschäft!“

Ein schallendes Gelächter begrüßte diesen Witz. Etwa ein Dutzend rother, gelber, schwarzer, grüner Teufel umstand den armen Knaben, doch Der, welcher Karl angeredet worden war, kniete neben ihn nieder.

„Je! Das ist ja unser kleiner Fasttag!“

„Fasttag? Na, das nenne ich einen passenden Namen!“

„Ja, wahrhaftig, Euer Gnaden, denn für ihn ist das ganze Jahr Fasttag; und wenn wir ihn hier vor uns auf der Erde ausgestreckt sehen, so ist dieses sicher ein Zeichen von Noth und Entkräftung.“

„Zum Kuckuck! Er hat doch die feinsten Bissen da in dem Korbe, um sich zu sättigen!“ rief ein rother Teufel, den Deckel des Pastetenkorbes lüftend.

„O, er ist unfähig, zu naschen!“

„Du kennst ihn also, Karl?“

„Jeder Student kennt ihn, Herr! Es ist der Küchenjunge, Bratenwender, Aschenpuster und Schmerzensreich des Meister Thibert, Wirths zum „Goldenen Fasan“, dessen Wirthschaft in der Nachbarschaft der Universität liegt.

Der alte Filz, welcher so ausgezeichnete Küche führt, läßt diesen armen Tropf fast Hungers sterben und verbietet ihm dabei noch auf's Strengste, je etwas von Anderen anzunehmen, welchem Verbot der arme Junge so genau nachkommt, daß er bei jeder kleinen Gabe, die man ihm aus Mitleid bietet, „Ich habe keinen Hunger!“ antwortet.“

„Meister Thibert ist ein Halunke und Dein Fasttag ein Esel! Nun, er soll heute satt werden! Wecke ihn noch nicht; nehmt ihn, Jungens, tragt ihn in meine Wohnung!“

„Und den Korb?“

„Den auch!“

„Die Pasteten sind für den Herzog von Burgund bestimmt, sein Wappen ist darauf!“

„Desto besser!“

IV.

Als Fasttag die Augen öffnete, glaubte er sich in einem Traum zu befinden.

Er lehnte in einem weichen Armstuhl vor einer reich gedeckten Tafel, die sich in einem lichtfunkelnden, prächtig geschmückten Saale befand.

Teufel in allen Farben waren um ihn beschäftigt, banden ihm die Serviette um, präsentirten ihm Wein, reichten ihm goldene Wasserkaraffen.

„Heilige Jungfrau! Ich bin todt!“ dachte er.

Und da er dem Blicke eines grünen Teufels, der ihm gegenüber saß, begegnete, so bekreuzte er sich andachtsvoll, um die bösen Geister zu verjagen; doch der Teufel rührte sich nicht, auch mischte sich weder Schwefel- noch sonstiger Höllengeruch in den Duft der herrlichen Speisen, die vor ihm standen.

„Iß!“ befahl der grüne Teufel.

„Ich habe keinen Hunger!“ stammelte Fasttag pflichtschuldigst, obgleich seine Miene ihn Lügen strafte.

„Iß!“ wiederholte sein höllischer Wirth gebieterisch.

Was thun? Der arme Tropf war in größter Verlegenheit. Dem Herrn Satan Trotz bieten, war gefährlich, ihm gehorchen, war es nicht minder, fürchtete er doch nicht nur den Zorn Meister Thiberts, sondern auch den Verlust seiner eigenen armen Seele.

Die Versuchung aber war groß. Die Speisen hauchten verführerischen Duft aus, die Weine leuchteten gleich flüssigem Rubin in krystallenem Pokal. Der Böse blieb bei seinem Befehl.

Hol's der Fuchs! Und Fasttag nahm muthig den ersten Gang in Angriff.

Die Schüsseln drängten eine die andere, die Weine flossen, Vorschneider und Mundschenk thaten ihre Pflicht, und Fasttag aß und trank wie noch nie in seinem Leben; solcher Schmaus war ihm niemals vor den Schnabel gekommen.

Endlich konnte er nicht mehr.

„Ah! Nun habe ich doch einmal meinen Hunger gestillt!“

„Bist Du satt?“

„Vollkommen, Herr Teufel, oder Euer Gnaden, oder wer Ihr sonst seid! Ich werde weder Euch noch Eure Mahlzeit jemals vergessen!“

„Also einen letzten Becher auf mein Wohl!“

„Auf Euer Wohl!“

Er leerte den Becher bis auf den Grund.

Bald jedoch wurde sein Kopf schwer, seine Lider schlossen sich, und schlafend sank er in den Sessel zurück.

V.

Fasttag erwachte, rieb sich die Augen und sah um sich. Er war allein auf die Brücke, und neben ihm stand sein Korb.

Die Nacht war angebrochen, die goldenen Sterne funkelten am Himmelszelt und spiegelten sich flimmernd im tiefblauen Wasser.

„Wie fest ich geschlafen habe! Und wie geträumt! Wie herrlich geträumt! O, könnte ich doch oft so träumen, mein Magen ist voll und warm!“

Jedoch fiel ihm ein, daß es spät sei, daß er lange geschlafen haben müsse. Er zitterte, die Zeit versäumt zu haben, und ohne eine Minute zu verlieren, eilte er nach dem herzoglichen Palast.

„Endlich kommst Du!“ empfing ihn grollend der Oberkoch. „Schnell, die Tafel ist längst gedeckt, und die Gäste harren!“

Er ordnete die Pastetchen zierlich auf einer silbernen Platte und trug sie, von einem Diener gemeldet, eigenhändig in den Speisesaal.

Fasttag wollte soeben seinen leeren Korb nehmen und davon gehen, als plötzlich der Gastgeber in die Küche gestürzt kam, den Knaben beim Ohr nahm und schrie:

„Schuft! Dieb! Was hast Du mit meiner Pastete gemacht?“

„Mit welcher Pastete?“

„Mit meiner, welche die herzogliche Krone trug, und die Du gegessen hast! Taugenichts! Tagedieb, Schuft! Schurke!“

Und die Schläge hagelten nur so auf das arme Kind, das sich nicht zu vertheidigen wagte, denn ein schreckliches Licht war ihm aufgegangen — er stand vor dem Herzog Johann von Burgund selbst, und bebend fiel er dem Prinzen zu Füßen.

„Hast Du die Pastete gegessen?“

„Ja, Euer Gnaden, aber ich schwöre, es geschah im Traum!“

Schluchzend versuchte er seine Erlebnisse zu erzählen. Johann von Burgund jedoch gehörte keineswegs zu den sanften, leutseligen Fürsten, sondern zur Sorte der schwarzen Douglasse, die erst hängen und dann richten; und so unterbrach er denn auch den unglücklichen Küchenjungen rauh und hart:

„Willst Du Dich vielleicht noch über mich lustig machen, Kerl? Heda! Nehmt den Lumpen und hängt ihn an den höchsten Galgen, ich will ihn träumen lehren!“

„Gnädiger Herr, hören Sie mich, ich beschwöre Sie!“

Fasttag rang die Hände und erhob bittend den Blick; da entfuhr ihm ein Schrei, sein Auge war auf den grünen Teufel gefallen, der neben dem Herzog stand.

„Das ist er!“ rief er. „Ich erkenne ihn, er befahl mir, zu essen!“

Der Teufel demaskirte sich und sprach zu Herzog Johann:

„Lieber Vetter, begnadige diesen Jungen, ich bin der Schuldige!“

„Dir zu Liebe herzlich gern, mein Vetter, ich bin froh, Dir einen Beweis unserer neu geschlossenen Freundschaft geben zu können!“

Der grüne Teufel war aber kein Geringerer als Ludwig von Orleans, des Königs liebenswürdiger Bruder, ein heiterer junger Prinz, wie die Chronik berichtet.

Um nun den armen Burschen für den ausgestandenen Schreck zu entschädigen, bat er Meister Thibert, ihm denselben abzutreten, was dieser denn, wenn auch höchst ungern, that; sind die Bitten eines Prinzen doch Befehle!

Fasttag verließ seinen neuen Herrn nie mehr.

Ein Jahr nach jener berühmten Versöhnung wurde Ludwig von Orleans auf derselben Straße, neben demselben Palast verrätherisch ermordet (am 23. November 1407.).

Von all seinen Dienern hielt nur sein jüngster Knappe bei ihm Stand und vertheidigte ihn, bis er selbst, von einem Schwert durchbohrt, mit dem Rufe „Mein guter Herr!“ über dessen Leiche fiel.

Dieser treue Knappe war Fasttag.

Er hatte ein gutes Abendessen mit seinem Leben bezahlt.

Ein thätiger Vulkan auf dem Monde.

Wieder kommt eine Nachricht aus Paris, die größere Aufmerksamkeit beanspruchen kann, weil sie aus dem ehrwürdigen Institut der Sternwarte zu Meudon stammt. Dort hat ein junger Astronom Albert Charbonneaux mit dem großen Fernrohr von 80 Zentimeter Oeffnung und 18 Meter Brennweite einen thätigen Vulkan auf dem Mond entdeckt. Die Erscheinung kann noch als problematisch bezeichnet werden, aber sie hat jedenfalls mit nichts Anderem Aehnlichkeit, als mit den Aeußerungen eines Vulkan-Ausbruchs. Zunächst hatte der Astronom Mollochon vor einiger Zeit durch dasselbe Fernrohr bemerkt, daß der kleine Krater Posidonius in der Gegend des sogen. Alpengebirges in der Nähe des Nordpols plötzlich in einer weißlichen Wolke verschwand. Daraufhin setzte Charbonneaux die Beobachtungen in dieser Mondgegend auf das Sorgfältigste fort und bemerkte bald, daß ein kleiner dicht neben dem Krater Theätetus gelegener Krater nur zur Hälfte sichtbar war, dann für einige Augenblicke wieder ganz auftauchte, weiterhin ganz in einer weißlichen Wolke verschwand, aufs Neue erschien und so fort in sehr unregelmäßigen Zeitabständen. Der Astronom richtete nun ein schwächeres Fernrohr auf den Mond und konnte die auffallende Erscheinung noch deutlicher wahrnehmen, da die stärksten Teleskope für die Beobachtung naher Himmelskörper nicht die günstigsten Bedingungen bieten. Ein dritter Astronom derselben Sternwarte verbürgt sich übrigens dafür, genau dasselbe gesehen zu haben. Um Wolken der irdischen Atmosphäre kann es sich dabei keinesfalls gehandelt haben, da der Krater Theätetus, der in unmittelbarer Nähe des anderen liegt, während der ganzen Zeit der Beobachtungen völlig deutlich sichtbar blieb. Wenn auch einige Veränderungen auf dem Monde mit ziemlicher Sicherheit festgestellt worden sind, so hat man sich bisher vor der Annahme einer noch vorhandenen vulkanischen Thätigkeit auf dem Erdtrabanten gescheut. In der That würde unsere Anschauung von den Zuständen auf dem Monde dadurch einen bedeutenden Wechsel erfahren. Unter Anderem würde sich aus der Entdeckung von Charbonneaux, falls dabei wirklich die Wolken eines vulkanischen Ausbruchs im Spiele wären, die Folgerung ergeben, daß der Mond eine Atmosphäre besitzt, da sonst eine Wolkenbildung undenkbar wäre.

Der Kampf gegen den Londoner Nebel.

Die Erfolge, die man in gewissen Gegenden des südlichen Deutschland und Frankreich mit dem sogenannten Gewitterschießen gehabt hat, haben einen englischen Meteorologen auf den Gedanken gebracht, ähnliche Mittel gegen den Londoner Nebel zu versuchen. Der Londoner Nebel ist vollständig verschieden von dem Nebel, den man in anderen Ländern kennt; er ist nicht weiß und leicht, sondern tiefgrau, überaus übelriechend, und so dicht, daß zum Beispiel bei einem Nebel, der um die hellste Mittagszeit einsetzt, der Omnibuskutscher seine Pferde nicht mehr sehen kann. Setzt die Nachtbrise nicht ordentlich ein (Nachts zwischen 2 und 4 Uhr ist die Luft Londons auffallend klar) und verbindet sich die schwere Rauchwand, die die Londoner Kamine produzirt haben, mit dem Themsenebel, den man bei allen Flußläufen hat, so entsteht jene furchtbare Kombination, die der Londoner weniger ihres Geschmackes als ihrer Farbe wegen als „Erbsensuppe“ bezeichnet. Der Geistliche, Reverend J. M. Bacon, der sich durch Arbeiten über Meteorologie, sowie durch eine große Reihe kühner und weiter Luftreisen, einen guten Namen unter den zahlreichen Amateur-Meteorologen Englands gemacht hat, schlägt nun vor, den Londoner Nebel versuchsweise mit Bomben anzugreifen. Reverend Bacon will in einem Fesselballon in die höheren Regionen des Nebels hinaufsteigen und vor allen Dingen feststellen, wo die obere Grenze desselben liegt, welche Konsistenz die „Erbsensuppe“ in den verschiedenen Schichten zeigt, und in welchem Zusammenhang sie mit den Wolken steht. Weiterhin will er aus dem Ballon besonders präparirte Bomben in den Nebel werfen und glaubt, ihn auf diese Weise zerreißen oder verschieben zu können. Die Bevölkerung der Stadt wird von dem Schießen wenig verspüren, denn eine der besonderen Eigenthümlichkeiten des Londoner Nebels ist, daß er jeden Schall sehr bald erstickt.

— Vorgegriffen. — Richter: „Wie kamen Sie denn dazu, dem Kläger ein paar Ohrfeigen zu geben?“ — „Wir saßen zusammen im Wirthshaus. Auf einmal fängt er an zu schimpfen und sagt: ‚Der Sepp ist doch von uns der größte ...‘; aber noch ehe er hat ‚Lump‘ sagen können, hatte er schon ein paar Ohrfeigen drin!“

— Wortspiel. — Möchten Sie mir die Schuld nicht noch vierundzwanzig Stunden stunden?

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial“, Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco,	*10:30 Nm	*9:30 Vm
Los Angeles, Portland	.....	*8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City....	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha	* 5.30 Nm	*6:55 Vm
Des Moines	* 6:30 Nm	*9:02 Vm
	*10:30 Nm	*8.30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear	* 5:30 Nm	*7:42 Vm
Lake, Parkersburg, Traer..	‡10:30 Nm	†8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas..	‡ 5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids...	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood....	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis,	* 9.00 Vm	*9:30 Vm
Janesville, Madison,	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
Eau Claire.	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison..	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm	†9:40 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1.15 Nm
Oshkosh Appleton Jct.........	* 5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee....	k 3:00 Nm	‡4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer,	† 3:00 Nm	¶7:30 Vm
Ironwood u. Rhinelander.	* 5:00 Nm	*9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee	a 3:00 Nm	†9:30 Nm
Marquette u. L. Superior.	* 8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley..	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm.
Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., ‡6:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags. ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.; Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm.; Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.; Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm.; Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.; Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm.; Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. spreche vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
H. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur.....	* 5.30 N	*11.20 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.85 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	ǀ 8.25 V	ǀ 7.00 N
Memphis New Orleans Postzug..	* 2.50 V	....
Bloomington & Chatsworth.......	ǀ 5.30 N	ǀ11.20 V
Evansville Expreß	† 5.30 V	† 7.00 N
Evansville Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.00 N	*10.00 V
[illegible]	* 5.15 N	*10.20 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.15 N	*10.20 V
[illegible], Denver, San Francisco	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City..	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.00 V
Dubuque, [illegible] und Lyle	ǀ10.05 V	ǀ 7.20 N
Rockford & Dubuque	* 3.00 N	* 1.30 N

*Täglich. ǀTäglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Jowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle...	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston..	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Jllinois u. Jowa ..	*11.30 V	* 7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in [illegible]	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk.......	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford...	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs.	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis.	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City..	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis.......	¶10.55 N	†10.20 N
Keokuk, Ft. Madison.	*11.00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver.........	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California.....	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D...	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich, ausgenommen Samstags.

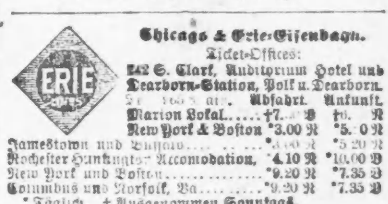
Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2,037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	] 7:58 V.	] 5:02 N.
„The California Limited“—Los Angeles, S. Diego, S. Fran	* 1:00 N.	* 2:15 N.
Streator, Pekin, Monmouth....	] 1:08 N.	]12:35 N.
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9:25 V.
Lemont, Lockport und Joliet..	] 5:08 N.	] 8:42 V.
Kans. City, Colo., Utah & Ter.	* 6:00 N.	* 9:30 V.
Kas. City, California & Mex.	*10:00 N.	* 7:40 V.
Kan. City, Oklahoma & Texas		* 9:00 N.

* Täglich;] Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal.....	†7.[illegible] V	†6.[illegible] N
New York & Boston	*3.00 N	*5.[illegible]0 N
Jamestown und Buffalo....	*3.00 N	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation,	4.10 N	*10.00 V
New York und Boston..........	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va........	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß..........	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß..........	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057

Chicago & Alton—Union Passenger Station,

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Ausg. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Joliet Accomodation.........	* 8.30 V.	7.50 N.
Prairie State Expreß—St. Louis.	* 9.00 V.	8.00 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V.	4.30 N.
The Alton Limited—für Peoria...	†11.15 V.	4.30 N.
Joliet Accomodation	*11.00 N.	*7.50 V.
Peoria und Kansas City..........	* 3.15 N.	1.45 N.
Dwight Accommodation..........	* 5.30 N.	9.30 V.
Kansas City, Denver u. California	* 6.30 N.	8.45 V.
St. Louis „Palace Expreß“... ...	* 9.00 N.	7.15 V.
Joliet Accomodation	† 2.45 N	†1.20 N.
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N.	8.00 V.
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N.	7.15 V.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville.......	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	*11:45 V.	† 3.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati......		ǀ 5:30 N.
Lafayette Accomodation........	* 3:20 N.	10:35 V.
Lafayette und Louisville........	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 8:30 N.	* 7:23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ǀ Nur Sonntag.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 V	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited......	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	8.00 V
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 V

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

“The Maple Leaf Route.”

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Central.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.[illegible] V	† [illegible]
	6.30 N	3.3[illegible]
	*10.3[illegible] N	*[illegible]
Sycamore und Byron Lokal	* 3.10 N	*10.25 V